

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 8. Redaktions-Telephon No. 52.

Montag, den 6. Januar.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Die Aussichten für 1902 in England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt:  
Die Aussichten für das Jahr 1902 auf wirtschaftlichem Gebiete in England hängen, wie sich hier Jedermann sehr wohl bewusst ist, in aller erster Linie von der baldigen Beendigung des Krieges ab. Auf diese glaubt man jetzt mit größerer Gewissheit denn je zuvor rechnen zu können und erwartet dementsprechend einen allgemeinen geschäftlichen Aufschwung. Das derselbe dringend erwünscht ist, darüber kann Niemand im Zweifel sein, der die geschäftliche Situation in England nur einigermaßen kennt. Der Krieg, in Folge dessen die Goldproduktion des Transpals während zwei und eines halben Jahres stillstand, veranlasste eine gewaltige Vermehrung der Staatsschuld und der Besteuerung, und entzog riesige Kapitalien der produktiven Arbeit. Gleichzeitig aber wurde das Vertrauen des Publikums in die nationale Sicherheit durch die Entdeckung schwer erschüttert, daß die gegenwärtige Regierung sich im Zusammenhange mit dem Kriege als ganz und gar unfähig erwies und das so kostspielige und vielgepriesene Meer ein würdiges Seitenstück zu derselben bildet. Zu alledem kam noch die völlige Unterbrechung des Geschäfts mit Südafrika und der Einfluß, den die ökonomischen Krisen in den verschiedenen kontinentalen Ländern, die verheerende Dürre in Indien und Australien, sowie der Krieg in China ausübten. Zur Verschlimmerung der Situation trug der allgemeine Preisfall von Handelswaren jeder Art im In- und Auslande bei, der theils auf das Konto des Krieges, theils aber auch auf den des Aufwuges zu schreiben war, der auf dem Gebiete des Trust-WeSENS geschrieben wurde. Der Ansturz, den Konjols, dieses feinste aller Staatspapiere, erlitten, läßt sich ebenfalls nicht ausschließlich auf erstere Ursache zurückführen, denn er wurde auch durch die Unterbrechung der Schuldentilgung mit verursacht.

Englische Eisenbahnwerte sind während des abgelaufenen Jahres ebenfalls bedeutend zurückgegangen, aber Niemand vermag für die unbefriedigende geschäftliche Situation eine Erklärung zu liefern, und außerdem mußten die Reingewinne der Bahnen selbstredend durch die Verteuerung von Kohle, Stahl und Eisen leiden. Aber Bahnaktien, ebenso wie Konjols haben selbst von einer einschneidenden Besserung der Verhältnisse im neuen Jahre keine vollständige Rehabilitation zu erwarten. Den Bahnen mit Dampftrieb droht eben jetzt allenthalben die mächtige Konkurrenz der mittels

Elektrizität bewegten. Diejenigen Klassen, die in England ihr Geld in Bahnaktien oder Konjols anlegen, setzen sich aus den vorsichtigsten Kapitalisten und sparsamsten Rentnern zusammen, die die größte Sicherheit hohen Interessen vorziehen. Diese sind nun trotz aller Vorsicht schwer getroffen worden, und die Kaufkraft der Nation hat durch die verminderten Dividenden ebenso wie durch die von weichenenden Kursen veranlassten Kapitalverluste schwer gelitten. All das rief zeitweilig eine recht pessimistische Stimmung hervor, doch wie gesagt, erwartet man nun Wunderdinge vor der Beendigung des Krieges, schon weil alsdann die Goldproduktion sofort wieder im vollen Umfange aufgenommen werden dürfte. Wenn aber erst einmal die Goldzufuhren in Europa den alten Umfang annehmen, rechnet man auch darauf, die Banken und sonstigen Finanzinstitute wieder bereitwilliger Kredit gewähren zu sehen als in letzter Zeit, und davon hängt ja auch schließlich ein geschäftlicher Aufschwung in weit höherem Grade ab, als von einem flüssigen Geldstande, der gegenwärtig bereits auf den meisten Geldmärkten zu verzeichnen ist. Wenn auch bei den Hoffnungen, die England auf das neue Jahr setzt, wie gesagt, das Kriegsende eine ausschlaggebende Rolle spielt, so erwartet man doch auch z. B. ungemein viel von der Föderation Australiens und den nun dasebst vorzunehmenden öffentlichen Arbeiten. Seine neuen Brücken hat Australien freilich aber soeben in Amerika bestellt, und John Bull thäte entschieden gut, nicht allzu viel von 1902 zu erwarten.

### Deutsches Reich.

Deutsch-russische Wirtschaftsbeziehungen

L. Berlin, 5. Januar.

Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, einen namhaften russischen Nationalökonom über die Aussichten der zukünftigen deutsch-russischen Tarifvertragsverhandlungen zu befragen. Unser Gewährsmann, der schon durch seine gründliche Kenntnis nicht bloß der russischen, sondern auch der deutschen Zustände, durch seine Vorliebe für deutsches Weizen, durch seine rühmlichen Beiträge zur einflussreichen Objektivität über den Argwohn irgendwelcher Parteimänner erhaben ist, erklärte kurz und bündig: Ein Handelsvertrag wird nicht zu Stande kommen, wenn die deutschen Getreidezölle erhöht werden. Er ist der festen Überzeugung, daß die bezüglichen Warnungen des russischen Finanzministers mehr sind als der Versuch, zunächst eine für Russland günstigere Vertragsbasis zu erlangen, von der hinterher jedoch wieder abgegangen werden könne. Er glaubt sicher, daß die Regierung seines Landes keine Zugeständnisse machen

wird. Auf die Frage, wohin Russland im Falle des Inkrafttretens deutscher Getreidezölle seinen Getreideüberschuß abgeben wolle, kam die Erwiderung, daß das Bedürfnis nach Erhaltung des deutschen Marktes für die russische Getreideproduktion merklich überwiege. In Deutschland gehe man immer davon aus, daß Russland hervorragende Roggen ausführe, für welche Getreideart wir allerdings die Hauptabnehmer sind. Aber die Vorstellung hiervon ist nicht mehr so richtig, wie sie vor zehn und zwanzig Jahren sein mochte, und die bezüglichen Zahlen werden meistens garnicht geprüft; man schleppt sich immer noch mit einem ungefähren Bilde eines Zustandes hin, der so, wie man ihn sich denkt, in der Wirklichkeit nicht mehr vorhanden ist. Die Wahrheit nämlich ist, daß von der russischen Ausfuhr nach Deutschland, die rund 600 Millionen Mark beträgt, nur etwa ein Zehntel auf Roggen entfällt. Die Wahrheit ist ferner, daß in der russischen Getreideausfuhr neuerdings Weizen dem Roggen weit voransteht. In Russland ist man der festen Meinung, daß es eine von der Geschicklichkeit der Regierung wie des Getreidehandels sehr wohl zu lösende Aufgabe sei, für das Getreide, das etwa nach Deutschland nicht mehr abgesetzt werden könnte, Erzeugnisse in England, den Niederlanden und Belgien zu finden, alles Länder, in denen der Weizenverbrauch überwiegt. Gewiß würde es, so äußerte sich die befragte Autorität weiter, als harter Schlag empfunden werden, wenn ein Theil des bisher nach Deutschland abgesetzten Roggens unverkauft bleiben müßte, aber es würde sich doch nur um einen verhältnismäßig geringen Theil handeln, und es wäre schließlich nur Sache der Organisation, diese Mengen im Inlande selber an die Konsumenten heranzubringen. Es siehe nicht so, daß Russland nicht wisse, wohin mit seinem Getreideüberschuß, und daß nur deshalb die Ausfuhr blühe. Vielmehr sei die Haupttriebfeder der Ausfuhr die Nothwendigkeit für die großrussischen Bauern, ihre Steuern durch schnellen Abzug des Getreides herinzubringen. Würde unter dem Druck eines Zollkrieges mit Deutschland das Bedürfnis dringend werden, angemessene Reformen in der Agrargesetzgebung, wie in der Besteuerung durchzuführen, so könnte der Zollkrieg wohl gar zum Segen für Russland werden. Denn eine von der jetzigen Steuerlast einigermaßen befreite bäuerliche Bevölkerung würde besser befähigt sein, Abnehmerin der russischen Industrie zu werden, die ihrerseits wieder im Falle eines Zollkrieges den greifbaren Nutzen davontrüge, durch Erhöhung der Industriezölle vom deutschen Wettbewerb im eigenen Lande weniger bedrängt zu werden. Unser Gewährsmann macht darauf aufmerksam, daß die führende Intelligenz seines Landes schon seit längerer Zeit mit Bedenken auf die einseitige Pflege der Getreideausfuhr

Schluss.

Nachdruck verboten.

### Die Malerin.

Novelle von Robert Kohlrusch.

Um bessere Gedanken zu finden, ging ich nach der Arbeit gegen Abend in den englischen Garten hinaus, zu der steinernen Bank, wo wir uns neulich getroffen haben. Es war sehr schön unter den Bäumen dort, noch hell, und ein sanftes, freundliches Licht in den Zweigen über mir. Ich hatte meinen Hut heruntergenommen und den Kopf gegen die hohe Lehne gebeugt; wenn Jemand auf dem Wege von hinten herkam, so konnte er mich nicht bemerken. Und nun hörte ich mit einem Male die Stimmen zweier Menschen von dorthin; ein Mann und eine Frau sprachen mit einander, und ich wußte beim ersten Worte, daß ich von ihm hörte, wer dieser Mann war. Ich kannte seine Stimme, denn ich hatte sie ja gehört. Jetzt aber sprach er zu einer Anderen in demselben Tone, mit dem er mein Herz bezwungen hatte, dem gegenüber ich widerstandslos und ohnmächtig gewesen war. Und nicht der Ton allein, auch seine Worte sprachen von Liebe. Noch mehr, sie sprachen auch von mir. Sie könne doch niemals glauben, daß er in Wahrheit dieses garstige Geschöpf geliebt habe, daß er im Ernst daran denken könne, solch eine anmuthlose Mißgeburt zu heirathen. Komödie sei Alles gewesen, von der Liebe zu ihr diktiert. Sie habe ihn hingehalten und ihn gequält, und darum habe auch er ihr zeigen wollen, daß er sie entbehren könne; mit Absicht habe er sich damals im Saal das häßliche Mädchen ausgesucht, um ihre Eiserucht zu reizen, indem er gerade dieses Weib vor ihren Augen auszeichnete. Es sei kein Zufall gewesen, daß er beim Tagelwurm mit ihr zusammengetroffen sei; von ihrem Diener habe er herausgebracht, wann sie dorthin zu fahren gedente, um ibretwillen sei er gekommen, weil er ihren Anblick nicht mehr habe entbehren können. Es sei ein köstliches Spiel gewesen, das er gespielt habe, an ihren verzehrenden Augen aber sehe er, daß es gewonnen sei.

Sie waren stehen geblieben, während er sprach, und jedes Wort war über die schmale Steinwand herüber zu

mir gedrungen. Nun gingen sie langsam vorwärts, dann standen sie mir gegenüber. Ich habe nur wenig gesprochen, ich habe mich nicht erniedrigt; erst, als ich zu Hause war, habe ich geweint. Nun kam die schlaflose finstere Nacht, die mir verheißen war, und Gott allein weiß, was Alles ich in dieser Nacht beweint und begraben habe. Darum aber wird er mir auch verzeihen, was ich thun will und muß, wenn er sich um die Thaten von uns armeneligen Geschöpfen bekümmert. Es ist eine wunderschöne Welt, in die er uns hineingesetzt hat, aber um in ihr leben zu können, muß man zufrieden oder glücklich sein. Ich bin beides gewesen, das eine Jahre lang, das andere nur eine kurze Woche hindurch; nun aber kam ich feins von beiden meißt werden und darum streide ich aus, was noch kommen könnte. Das Eine hält mich und giebt mir Kraft; Dazu war ich zu gut. Ich bin häßlich, ungeschickt, ungeeignet, Liebe zu erwecken, aber so nur zu einem Experiment mißbräucht zu werden, wie ein wehrloses Thier, so als Versuchskaninchen hingeschlachtet zu werden — dazu war ich zu gut!

Und über Alles das Eine: Ich mag nicht mehr! Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie müde ich bin! Da giebt es nichts Besseres, als in die Arme einer gnädigen, gültigen Mutter zu flüchten und sich an ihrem Herzen in einen Schlummer wiegen zu lassen, der niemals endet. Und wenn sie mich dabei zerdrückt, aus lauter Liebe, was thut's? Die Liebe hat mich ohnehin schon zermalmt, und es ist nur noch dieser häßliche, zerbrochene Körper übrig, der zertrümmert werden muß. Erinnern Sie sich, wie ich damals am Wasserfall sagte: „Es wäre ein guter Ort zum Sterben?“ Dorthin gehe ich morgen, denselben Weg, den wir zusammen gegangen sind — ich kann mir nicht denken, daß es erst wenige Tage sind seitdem — und werfe mich der großen, gewaltigen Mutter ans Herz. Ich fürchte mich nicht, und Niemand wird um mich weinen. Sie sind der Einzige, das fühle ich, der zuweilen an mich denken wird, und darum möchte ich Ihnen ein kleines Andenken hinterlassen. Die Copie vom „Früchtekranz“, vor der wir uns kennen gelernt haben, ist gerade fertig geworden; die sollen Sie haben und noch etwas Anderes dazu. Ich habe es doch nicht lassen können, ich habe den

Wasserfall aus der Erinnerung gemalt. Es ist natürlich wieder ein schlechtes Bild geworden, aber ich meine, es wird Ihnen Allerlei zu denken geben, wenn Sie es vor sich haben, und mit dafür sorgen, daß Sie Ihre Malerin nicht ganz vergessen.

Den Brief gebe ich erst morgen Früh in Oberandorf zur Post; Sie haben ihn dann wohl am Nachmittag, wenn es geschehen ist. Ein eigenes Gefühl ist es doch, mit einem Menschen so gleichsam nach dem Tode zu sprechen; eben so eigen, wie es mir heute vorkommt, hier mit diesem Schreiben vor mir zwischen all' den Menschen zu sitzen, die keinen anderen Zweck zu haben scheinen, als durch Essen und Trinken ihr Leben zu fristen. Und nun zum Schluss! Ich sage Ihnen ein herzliches Lebewohl zum Abschied. Bedauern Sie mich nicht; ich habe mein Schicksal wohl verdient, weil ich so dumm sein konnte, zu denken, ein Mensch könne sich in die Anna Huber verlieben, die nun aus einer Welt hinausgeht, in der sie überflüssig war. Noch einmal: Leben Sie wohl!

Ich war für ein paar Augenblicke wie gelähmt, als ich den Brief gelesen hatte. Dann sprang ich auf und griff zu meinem Hut, um fortzustürmen, ohne genau zu wissen, was ich zu thun beabsichtigte, von dem unbestimmten Gefühl getrieben, daß etwas geschehen müsse, das Zurückbare zu verhindern, wenn es noch möglich sei. Der Eintritt der Magd erst brachte mich zur Besinnung; sie übergab mir ein großes verpacktes Paket, in dem ich sogleich die beiden Bilder vermutete, die Anna Huber für mich bestimmt hatte. Diese Sendung, die am Nachmittage für mich war aufgegeben worden, brachte mir eine neue, traurige Bestätigung für die erfolgte Ausführung des verzweifelten Planes. Nun sah ich auch nach dem Stempel des Briefes und erkannte, daß er von Oberandorf kam — nach menschlichem Ermessen mußte es zu spät sein für alle Hilfe.

Das Coursbuch sagte mir, daß ich nur noch den letzten Schnellzug benutzen konnte, der in der Nacht über den Brenner fährt, und in einer Aufregung, wie ich sie nie zuvor durchlebt hatte, verbrachte ich die wenigen Stunden bis zu seiner Abfahrt. Erst als ich im Coupé saß und mich vorwärts getrauen fühlte, wurde ich ein wenig

blätt und eine Wandlung der grundlegenden Bedingungen des russischen Wirtschaftslebens nach dieser Richtung hin als Heilmittel gegen viele Schäden betrachten würde. Die Forderung der russischen Industrie, gegen die Einfuhr deutscher Industriewaren besser geschützt zu sein, würde hiernach keineswegs allzu stark durchkreuzt werden durch das bei uns immer angenommene Interesse der russischen Landwirtschaft an der Erhaltung des deutschen Marktes. Ob die hier geschilderte Auffassung unter allen Umständen maßgebend für die kommenden Vertragsverhandlungen wird sein müssen, darüber enthalten wir uns zunächst eines abschließenden Urtheils, aber vorbeigehen kann man an den mitgetheilten Ansichten wohl nicht. Das Gespräch berührte u. A. einen Punkt, der unseres Wissens in der deutschen Öffentlichkeit bisher kaum gestreift worden ist. In Berliner Finanzkreisen geht ein Gerücht um, wonach es der diplomatischen Geschicklichkeit des Grafen Wilow vielleicht gelingen könnte, die russische Regierung zum Einlenken zu bewegen, indem nämlich Herr v. Witte für den Fall, daß er sich die Erhöhung unserer Getreidezölle gefallen ließe, die freundlichere Pflege des russischen Anleihebedürfnisses auf dem kapitalstärkigen deutschen Markte zugestanden werden würde. An und für sich klingt das nicht so ganz unwahrscheinlich. Es wird für Rußland immer schwerer, aus Frankreich Geld herauszuholen, und ein festeres Verhältnis zu den Märkten von London und New-York will sich auch nicht herausbilden, während der Finanzsaden, der ehemals nach Berlin führte, nur wieder angeknüpft zu werden braucht, um den Verlegenheiten des russischen Finanzwesens einigermaßen abzuhelfen. Indessen konnte der befragte russische Freund, der von den betreffenden Gerüchten ebenfalls Kenntniß hatte, nicht finden, daß die Situation damit in ihrem Kernpunkt getroffen sei. Das deutsche Angebot nach dieser Richtung hin würde, so meinte er, nicht genügen, um die entgegenstehenden Gründe zu beseitigen, die das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrags ausschließen, wenn die deutschen Agrarzölle steigen.

**Aufhebung einer Kabinettsordre?**

Eine nebensächliche Bemerkung in einer Besprechung, die der Berliner Privatdozent der Geschichte Dr. Hermann Duden den Manteuffel'schen Memoiren gewidmet hat, wird in der Öffentlichkeit scharfer beachtet, als es uns angemessen erscheinen will. Duden behauptet nämlich, daß die Kabinettsordre von 1852, wonach kein Minister ohne Wissen des Ministerpräsidenten dem König Vortrag halten sollte, „nach achtunddreißig Jahren aufgehoben worden ist, als der Inhaber der Krone wiederum freiere Hand in der Auswahl und Zulassung seiner Rathgeber nöthig zu haben vermeinte.“ Duden will also sagen, daß Kaiser Wilhelm II. nach der Entlassung des Fürsten Bismarck, der jene Kabinettsordre von 1852 ausgepflegt hatte, um sich vermeintlicher Intrigen ehrgeiziger Kollegen zu erwehren, einfach einen Strich durch die Ordre gemacht habe, so daß heute der Ministerpräsident nicht mehr beanspruchen könnte, von Vortragsabsichten eines Ressortchefs beim Monarchen unterrichtet zu werden. Bevor man sich über die Sache eingehender äußert, müßte man aber wissen, woher Duden seine Kenntniß hat. Einjuweilen hat man den Eindruck, daß er aus einer Situation, die sich ihm nach den Ereignissen vom Frühjahr 1890 begreiflicher Weise in einer ganz bestimmten Gestaltung darbot, lediglich die ihm logisch erscheinenden Folgerungen gezogen hat. Er wird meinen, daß der Kaiser, der den Anspruch des Fürsten Bismarck damals doch zurückgewiesen, später die entsprechenden Konsequenzen gezogen und die lästige Kabinettsordre von 1852 wirklich aufgehoben hat. Uns will es scheinen, daß, wenn

dieser Aufhebungsakt thatsächlich erfolgt wäre, längst schon etwas davon hätte bekannt werden müssen. Möglich immerhin, daß Duden ein gutes Recht zu seiner Darstellung hat, aber zunächst ist der Zweifel erlaubt. Jedenfalls wird die Sache nicht mit Stillschweigen begraben werden können, sondern man wird auf irgend eine Weise Genaueres über den wirklichen Vorgang erfahren müssen.

**\* Hof- und Personal-Nachrichten.** Nach einer Zuschrift aus Bonn a. Rh. an die „Boschische Zeitung“ wird der Kaiser anlässlich der Immatriculation des Prinzen Eitel Friedrich der Stadt Bonn einen Besuch abstatten. — Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales wird in einem englischen Blatte auf eine dringende Einladung des Kaisers zurückgeführt. In Wirklichkeit hat, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hervorhebt, der König von England durch seinen hiesigen Botschafter dem Kaiser die Absicht, zur Beglückwünschung desselben am 27. Januar den Prinzen von Wales zu entsenden, mittheilen lassen. Der Kaiser hat den Prinzen als Gast an seinem Geburtstag gern willkommen geheißen.

**\* Rundschau im Reiche.** In Offenbach a. M. besteht seit einiger Zeit unentgeltliche Geburtshilfe, für deren Kosten die Gemeinde aufkommt. Im vergangenen Jahre wurde diese Hilfe bei nahezu zwei Dritteln der Geburten in Anspruch genommen. — Die Auswanderung über Bremen im Jahre 1901 übertraf die des Vorjahres; sie betrug 110,606 gegen 95,961 im Jahre 1900. Davon waren 9143 Deutsche. — Für den muthigen Vorkämpfer für die Gehaltsaufbesserung der Oberlehrer, Dr. Heinrich Schröder, war, um ihn in seinem Vorgehen von der Behörde unabhängig zu stellen, unter dem höheren Lehrstande Preußens eine Sammlung veranstaltet worden. Nachdem diese „Schröder-Spende“ nunmehr überreicht worden ist, wird vom Vorstande zur Kenntniß aller Beteiligten gebracht, daß die 584 Einwendungen zur Spende den Gesamtbetrag von 100,205 M. 92 Pf. ergeben haben.

**Ausland.**

**\* Oesterreich-Ungarn.** Wie der „B. Z.“ aus Wien meldet, ist in dem Besonderen der Prinzessin Louise von Coburg, die seit 2 Jahren in einer Heilanstalt bei Dresden untergebracht ist, in den letzten Tagen eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten. Die Aerzte constatirten eine partielle Gehirn-Paralyse und erklärten den Zustand als hoffnungslos. — Das „B. Z.“ meldet aus Wien: Infolge der deutschen Beschwerde wegen der polnischen Demonstration im galizischen Landtage bereitet die Regierung eine öffentliche Mißbilligung der Erklärung vor, die Fürst Czartorski im galizischen Landtage abgegeben hat. Vermuthlich ist das Fremdenblatt berufen, das betreffende Communiqué in den nächsten Tagen zu veröffentlichen, nachdem die „Politische Korrespondenz“ bereits den wahren Sachverhalt der Breschener Vorfälle gegenüber den polnischen Entstellungen berichtigt mitgetheilt hat. — In Lemberg ergreife maßgebenden Polenkreisen wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß eine fortgesetzte Brüstung der Polen seitens der preussischen Regierung die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aufs Schwerste schädigen, und daß, falls die preussische Regierung nicht freiwillig einlenke, die Polenfrage zu den folgenschwersten Komplikationen zwischen Deutschland und Oesterreich führen müsse. — Ein hochofficiöses Communiqué im „Fremdenblatt“ bezeichnet alle Meldungen von einer angeblich bevorstehenden Annexion Bosniens und der Herzegowina als lächerliche Erfindungen. Oesterreich-Ungarn sehe nach wie vor auf dem Standpunkte, an dem Status quo auf der Balkanhalbinsel unbedingt festzuhalten.

**\* Italien.** Aeußerungen, welche Delcassé gegenüber dem Pariser Korrespondenten eines italienischen Blattes hinsichtlich Albaniens that, werden in Rom nicht wörtlich genommen. An maßgebender Stelle sagt man, wenn das Gebiet zwischen Serbien, Mazedonien und dem Meere dazwischen zu einem

selbständigen albanesischen Staat sich zusammenschließen, würde die Wünsche erfüllt sein. Bis dahin seien jedoch die italienischen Interessen im Einvernehmen mit Oesterreich genügend geschützt.

**\* Belgien.** Der König der Belgier beabsichtigt, demnach eine Reise nach Algier zu unternehmen.

**\* Rußland.** Dem russischen „Invaliden“ zufolge werden, um nach Möglichkeit jede Verschärfung von Kavallerie-Abtheilungen im Dienste als fliegende Posten zu beseitigen, Kommandos von Stabsvelocipedisten formirt, welche bei den Infanterie-Abtheilungen, außer Finland, im europäischen Rußland und Kaukasien zu zwei bei jedem Infanterie-Regiment, zu einem bei der Reserve und den Schützenregimentern oder -Bataillonen eingestellt werden.

**\* Spanien.** Die Polizei entdeckte in den Städten Xeres, Algar und Arcos (Provinz Cadix) verschiedene anarcho-sittische Verschwörungen und beschlagnahmte mehrere wichtige Schriftstücke, welche darthun sollen, daß die Anarchisten die Niederbrennung verschiedener Besitzthümer geplant haben. — Einer Depesche aus Barcelona zufolge beschloßen in letzter Nacht die Arbeiterinnen, sich den ausländischen Arbeitern anzuschließen. Man nimmt an, daß sie am Dienstag die Arbeit niederlegen werden.

**\* Congostaat.** Wie die letzten Meldungen aus dem Congostaat besagen, sind den ausländischen Eingeborenen mehrere hundert Maschinengewehre abgenommen worden. Die portugiesischen Eingeborenen sind von den Congostruppen in verschiedenen Gegenden geschlagen worden.

**\* Vereinigte Staaten.** Aus Washington wird über London telegraphirt: Im Weißen Hause wurde bekannt gegeben, daß Miss Alice Roosevelt die durch den deutschen Botschafter v. Holleben übermittelte Einladung Kaiser Wilhelms, seine in Amerika im Bau befindliche Yacht zu taufen, angenommen habe. Die Einladung des Kaisers war in äußerst freundschaftlicher Fassung gehalten und Präsident Roosevelt antwortete in gleicher Weise. Der Präsident wird jedenfalls seine Tochter bei der Schiffstaufe begleiten. Es verlautet auch gerücheweise, der deutsche Kronprinz werde dazu nach Amerika kommen. Die ritterliche Aufmerksamkeit des Kaisers erregt in der Familie des Präsidenten lebhaftes Genugthuung. Auch die amerikanische Presse spricht sich sehr sympathisch darüber aus. Die „New-Yorker Times“ sagt, derartige Beweise von Takt und Liebenswürdigkeit gewannen an Werth, wenn sie von Königen kämen. — Nach amtlichen Meldungen beschäftigt sich die Freilassung der Miss Stone nicht. Es liegen vielmehr Anzeichen vor, daß dieselbe schon seit längerer Zeit todt ist.

**\* Süd-Amerika.** Die „Agence Hadas“ meldet: Die argentinisch-chilenische Streitfrage hat sich neuerdings verschärft infolge des Verhaltens der chilenischen Diplomatie während der schwebenden Verhandlungen, daß man Buenos Aires als illoyal betrachtet. Die argentinische Regierung, die alle Mittel erschöpfte, um auf gutlichem Wege Befriedigung ihrer Ansprüche zu erlangen, beabsichtigt, die Verhandlungen abzubrechen und die diplomatischen Beziehungen mit Chile zu suspendiren und ordnete, um für alle Eventualitäten vorzuforschen, an, daß Flotte und Landheer auf Kriegsfuß zu stellen seien. Die Bevölkerung billigt die Haltung der Regierung.

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

**London, 4. Januar.** Eine Depesche Lord Ritschens aus Johannesburg meldet: Bruce-Hamiltons Kolonnen machten seit dem 29. Dezember östlich von Ermelo 100 Gefangene, worunter sich General Erasmus befindet, und erbeuteten eine beträchtliche Menge Vieh und Wagen.

**hd. London, 5. Januar.** Das Kriegsamt veröffentlicht die monatliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika. Sie umfaßt 96 Offiziere und 2233 Unteroffiziere und Mannschaften. Seit Beginn des Krieges sind im Ganzen 24,299 Engländer kampfunfähig gemacht worden.

**hd. London, 6. Januar.** Cecil Rhodes und Jameson sind gestern Abend hier eingetroffen.

ruhiger, aber an der Stelle der Erregung bemächtigte sich meiner ein gewaltiges Mitleid, eine schmerzliche Melancholie, noch genährt und gesteigert durch das finstere nächtliche Bild, an dem der Zug mich vorüberführte. Im Westen, ganz nahe am Horizonte, stand die noch kleine Sichel des zunehmenden Mondes mit matten, gelbem, ein wenig ins Rötliche spielendem Licht. Aber seine Strahlen trafen die Erde nicht mehr, sie gingen darüber hinweg, und vor seiner Helle erschienen ihre Flächen und ihre leuchtenden Hügel, erstarrten riesigen Wellen so ähnlich, in ein Alles durchdringendes Dunkel getaucht. Ernst und schwarz glitten einzelne Baumgruppen vorüber, in etwas weiterer Ferne war von Form und Farbe nichts mehr zu erkennen. Der Mond sank tiefer und tiefer, während der Zug durch diese düstere, schweigende Einsamkeit dahindraufte. Auch die Sterne, die am klaren Gewölbe glänzten, hatten nichts Tröstliches für mein Auge; kalt und gleichgültig lagen sie nieder auf dieses nachtschwermene Stück der Erde, das mir unter seiner schwarzen gewaltigen Decke wie ein riesenhafter Katastroph erschien für Alle, die schon von ihr gegangen waren und noch gehen sollten in Zukunft.

In aller Angst und aller bangen Erwartung aber hatte doch immer noch eine ganz leise Hoffnung in meiner Seele fortgelebt, daß irgend ein Zufall oder der beruhigende Einfluß der großen Natur meine Freundin von dem letzten entsetzlichen Schritt könne zurückgehalten haben. Gleich nach meiner Ankunft in Oberaudorf wurde mir diese Hoffnung genommen. Ich fragte, sobald ich aus dem Zuge gesprungen war, einen Bahndienstboten, ob etwas über einen Unfall dort bekannt geworden sei, und erhielt mit wortreicher Bereitwilligkeit die Auskunft, daß allerdings kein Unfall aber ein Selbstmord am Vormittag sich ereignet habe. Eine junge Dame, die mit dem ersten Zuge aus München gekommen sei, habe sich in den Wasserfall beim Tagelwurm gestürzt und sei natürlich rettungslos verloren gewesen.

So war es geschehen! Ich war zu spät gekommen, es zu verhindern: ein leidenschaftliches Herz hatte aufgehört zu schlagen. Ruhelos ging ich während der Nacht in dem Zimmer auf und nieder, das ich im „Brünstein“ mir hatte geben lassen, und als ein ertes graues Licht in früher Stunde zu mir hereindrang, machte ich mich auf den Weg zu meinem traurigen Ziel. Es war ein

nebliger, verschleierter Morgen, in matten Umrissen und Farben sah der Kaiser herüber. Ich ging den Weg, den wir damals gegangen waren, und bei der Erinnerung an Annas Entzücken über die Schönheit um sie her füllten sich meine Augen mit Thränen um dies grausam hingeeopfert Herz.

Es war noch früh am Morgen, als ich den Tagelwurm erreichte, doch hatten ein paar hülfsbereite Männer das am vorigen Tage unterbrochene Suchen nach der Leiche bereits wieder aufgenommen. Nun erhielt ich auch Bericht über die letzte Stunde in Annas Leben. Die Stellnerin, die ich von unserem Ausfluge her kannte, hatte sie bedient und auf ihr Verlangen eine Tasse Kaffee herbeigebracht. Sie habe das Fräulein wohl wiedererkannt, berichtete sie mir, aber sie sei ihr gleich anders und sonderbar vorgekommen; ihren Hut hätte sie mit einem Zweig von blühender Waldrebe umkränzt gehabt, und als die Stellnerin fortgegangen sei, habe sie hinter sich sprechen und singen gehört. Dann, als das Fräulein schon gezahlt habe, sei es noch einmal umgekehrt, habe eine einfache goldene Brosche von ihrem Halse gelöst und sie dem Mädchen gegeben, als ein Andenken für sie. Das habe dann die Stellnerin noch mehr stutzig gemacht, und sie sei schnell wieder heraus aus dem Hause und hinter ihr her auf dem Wege zum oberen Wasserfall. Aber sie sei doch zu spät gekommen, denn die Fremde sei ohne Aufenthalt und Besinnen über die Brücke hinübergewandert und noch ein paar Schritte aufwärts am Wasser entlang. Den Hut habe sie schon im Gehen abgenommen und ihn nun auf die Erde gleiten lassen; dann habe sie die Hände über der Brust gefaltet, habe noch einmal nach oben zum Himmel hinaufgesehen und sei dann, scheinbar ohne den angewohnten Zuruf des Mädchens auch nur zu vernehmen, ohne einen Laut von sich zu geben in den Fall hinuntergesprungen, der sie gefaßt und gegen die Felsen geschmettert habe. — Die gutmüthige Stellnerin hatte ihren von Thränen beendeten Bericht eben beendet, als ein Anabe mit der Vorhaft gelaufen kam, daß die Leiche gefunden sei, eine Strecke weit unterhalb des Falls in einer Ausbuchtung des Ufers, wo tiefes und ruhiges Wasser sei. Bald kam auch der traurige Zug, und ich konnte noch einmal in das Antlitz einer Freundin sehen. Der Körper war furchtbar zerschmettert und die Kleider waren in Fetzen zerrissen, aber das Gesicht war unverfehrt

geblieben, und seine scharfen Linien zeigten den Ausdruck eines finsternen Ernstes.

Auf einem leichten Wagen, mit einem weißen Tuch überdeckt, wurde die Todte zu Thal gefahren. Ein Maulthier zog ihn, während am Hals des Thieres eine Glocke mit fröhlichem Ton, der mir ins Herz schnitt, in den hell gewordenen Morgen hineinläutete. In reiner Klarheit standen die Felsmassen jetzt gegenüber unüberhüllt, in all' ihrer Schönheit und Größe, als wollten sie noch einmal zu der Todten hinüber grüßen, die, von ihrer Nacht übermächtig, sie kneidend bewundert hatte.

Nabe vor dem Bahnhof begegnete uns eine alte, halb erblindete Frau mit einem großen Korb voll Alpenrosen, die ihre Enkelkinder aus den Schluchten des Kaisergebirges geholt hatten. Ich kaufte den Korb mit seinem ganzen Inhalt und wand in München mit eigenen Händen einen mächtigen Kranz daraus. Diesen Gruß ihrer geliebten Berge legte ich meiner unglücklichen Freundin auf das Grab. Ihr von der Stellnerin bezeugtes seltsames Benehmen brach der Andauerung Bahn, daß sie den Selbstmord in momentaner Störung des Geistes vollführt habe, und so blieb ihr das ehrliebe Begräbniß nicht verlagert.

Alljährlich — es ist jetzt der dritte Sommer seitdem — am Tage ihres Todes lege ich einen Alpenrosenkranz auf ihren einfachen Hügel, und für ein paar Tage leuchten dann hier die rothen Blüten aus ihrem glänzenden Grün, die lieblichsten Geschoße einer steinernen Welt.

Neber meinem Schreibtisch aber hängen zwei Bilder: eine Copie des „Früchtelkranzes“ und darunter in kleinerem, bescheidenerem Umfange das Abbild des Wasserfalls. Oft, wenn ich dieses Bild betrachtet habe, ist mir der wehmüthige Gedanke gekommen, daß doch vielleicht noch eine tüchtige Malerin aus Anna Huber sich hätte entwickeln können, wenn ihr Leben unter dem Doppelglanz einer zweifachen Liebe weiter verlaufen wäre, wie in den wenigen Tagen, als sie dies Wasserbild schuf: der Liebe zu einem Manne, der dieses Gefühl verdiente, und der leidenschaftlichen Hingebung an die Natur, die sie im Sterben selbst noch bezeugt hatte. Freier und größer hat sie den Binsel hier geführt, als je zuvor, und für mein Auge lebt etwas von der Boesie und Größe jener mächtigen Scenerie in diesem Bilde meiner armen Malerin.

**Brüssel, 4. Januar.** Meldung aus dem Haag: Nach hier eingetroffenen Nachrichten befinden sich die Kapbezirke Goldwinia, Conaroon und Clamvilliam im vollsten Aufstande. Die Lage der Engländer wird dort täglich schwieriger. Die Kommandos Matij und Theron bedrohen Kapstadt. (M. N. N.)

**hd. Liverpool, 6. Januar.** Der bürenfreundliche Pastor Pembrod wurde gestern von einer feindlichen Menge umringt und belästigt, als er sich zur Kirche begab. Es gelang ihm nur durch seine außerordentliche Stärke, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen, indem er fünf seiner Angreifer niederschlug.

**hd. New-York, 6. Januar.** Das Comité der amerikanischen Transvaal-Liga hat das Staats-Departement ersucht, bei der englischen Regierung die Erlaubnis einzuholen, einen Dastor nach Südafrika zu entsenden, mit dem Auftrage, die in den Vereinigten Staaten gesammelten Gelder an die in den Konzentrationslagern untergebrachten Buren zu vertheilen.

### Aus Kunst und Leben.

**\* Ein Dichterloos.** Wir lesen im „Tiroler Tagblatt“: Es sind nun gerade zwei Jahre verflossen, daß der „Scherer“ ein Gedicht „An unsere Tiroler“ enthielt, welches aus dem „Nachschlag“ des verschollenen Tiroler Freiheitskämpfers Max-Günther stammte. Das genannte Blatt erhielt die Verse von einer ehemaligen Schülerin des Dichters aus Kärnten und man glaubte allgemein, der Mund des Sängers habe sich bereits für immer geschlossen. Durch einen Zufall entdeckte man dann Max-Günther im Armenhaus zu Innsbruck, dem er von seinem selbstverdienten Jahreseinkommen von 132 Gulden jährlich 110 Gulden abließ. Der „Scherer“ erhielt einen Aufruf an alle Volksgenossen zur Unterstützung des Dichters, und seitdem ließ derselbe öfters seine Stimme hören, und die kraftvolle Guit- und Leidenschafter seiner Verse läßt nur schwer ahnen, daß der Scheitel dessen, der sie schrieb, ergraut ist. Dank der Liebe der Volksgenossen des Dichters und den Bemühungen der Abgeordneten, die im Parlament seine verdichteten Lieder verlesen und dadurch die Publikation ermöglichten, ist es gelungen, einen Sammelband trotz Kriech und Bann seiner Poetischen zusammenzustellen, der vor Kurzem im „Scherer“-Verlag in Innsbruck erschienen ist. Eine kurze biographische Einleitung enthält die wichtigsten Daten des reichbewegten Lebens Max-Günthers. Die Gedichte selbst sind musterhaft in Form und Inhalt und stellen sich würdig an die Seite der Poesien eines Senne und Gilm. Die Druckkosten des Bandes wurden durch die bisher gesammelten Gelder gedeckt und es sei jedem Deutschen ans Herz gelegt, eines seiner edelsten Brüder zu gedenken, und durch Ankauf des Buches seinen Lebensabend verschönen zu helfen.

**— Wagner-Erinnerungen.** Eduard Schuré, der begeisterte Wagner-Apostel, dessen Schriften so viel dazu beigetragen haben, Wagner in Frankreich populär zu machen, erzählt anlässlich der Pariser Aufführung des „Siegfried“ Einiges von seinen persönlichen Erinnerungen an Richard Wagner. Er hat diesen im Jahre 1869 in seiner Villa „Trebehen“, in der Nähe von Zürich, besucht, als er an seinem „Siegfried“ arbeitete. „Ich war bereits mit Richard Wagner befreundet. Ich habe ihn damals den dritten Akt des „Siegfried“ auf dem Klavier spielen hören. Wagner sang Brünhilde mit einer rauhen und unangenehmen Stimme. Er gab wohl einen Eindruck davon, was dieses Werk sein konnte; aber da er überdies auch nicht virtuos Klavier spielte, so gestehe ich, daß ich nicht sogleich die Schönheiten seines neuen Wertes begriffen habe. Ich mußte erst später bei der Erstausführung des „Rings“ den „Siegfried“ in Bayreuth hören, um den unbeschreiblichen Reiz dieser Musik zu empfinden. Man mußte Wagner sehen, wie er, sein Barrett auf dem Kopfe, auf Alles während der Proben achtete, als Regisseur, wie als Gesangsmeister und als Orchesterdirigenten, wie er bald in den Saal stürzte, um eine Wirkung zu beobachten, bald sich zu einem Künstler schloß, um ihm eine Einzelheit seiner Rolle anzudeuten.“ Eine kleine Anekdote theilt Schuré von dem ersten Darsteller des Siegfried mit: „Karl Unger hatte zwar keine Stimme, wohl aber völlig die äußere Erscheinung zu seiner Rolle; Wagner hielt mehr

auf den Darsteller, als auf den Sänger. Gegen diesen armen Unger gab es eine ganze Kadale, um ihm seine Rolle zu entreißen und sie Niemann zu geben, der den Siegmund in der „Walküre“ gab und den Lannhäuser in der Pariser Oper spielte. Selbst Frau Wagner beteiligte sich an der Kadale, und ich erinnere mich, daß Wagner eines Abends, als er sich unter der Veranda mitten unter Freunden befand, gereizt durch die Kritiken gegen Unger, plötzlich aufsprang und sich, in den Saal flüchtend, ausrief: „Ihr seid eine Teufelsbande, und Unger wird trotzdem singen.“ Schuré erzählte auch von den bekannten „Lannhäuser“-Aufführungen in Paris, daß Wagner eine tiefe Dankbarkeit seinen Pariser Freunden bewahrt habe, die ihn gegen die Intriguen des Jockeyklubs unterstützten, und daß er in Beziehungen blieb mit Baudelaire, Champfleury und Emile Ollivier. „Im Jahre 1869 habe ich Wagner sagen hören, daß er, wenn er jemals den Bau einer besonderen Bühne für sein Werk, an die er unaufhörlich dachte, unternehmen würde, so würde er die Verwirklichung seines Unternehmens gern in Paris sehen. Der Krieg kam dazwischen und veranlaßte ihn, sein Gewehr umzuschultern.“ Schuré besitzt eine deutsche Partitur des „Siegfried“ mit folgender Widmung Wagners: „Seinem ungetreuen, schicksalserlören werthen Freunde, E. Schuré, zurück und vorwärts blickend, Bayreuth, 28. August 1875. Richard Wagner.“

**\* Das studierende Deutschland.** Auf sämtlichen Universitäten des Deutschen Reiches studierten deutsche Reichsangehörige im Winterhalbjahre 1881—87 26,362, 1892—93 25,559, 1896—97 27,285 und 1899—1900 30,665, das sind auf je 10,000 männliche Einwohner 11,49 bezw. 10,55, 10,63 und 11,06 Studierende. Die Beteiligung der männlichen Bevölkerung am Universitätsstudium ist aber nur im Durchschnitt des Reiches annähernd gleichmäßig geblieben. In den einzelnen Landstrichen und Staaten ist sie nicht gleich stark und unterliegt auch ziemlich starkem Wandel. Im Osten und Norden des Reiches ist die Beteiligung am Universitätsstudium am schwächsten, auf je 10,000 männliche Einwohner 9,86 bezw. 11,00; abgesehen von Berlin und Brandenburg (13,24), sowie den medienburgischen Großherzogthümern; am niedrigsten ist sie in Posen (7,31), Schleswig-Holstein und Lübeck (7,24). Am stärksten erscheint sie in den süddeutschen Gebieten (Hessen 15,67, Baden 13,75, Württemberg 12,40, Bayern 12,43), auch Elsaß-Lothringen, das vor 10 und 15 Jahren noch eine auffällig geringe Beteiligung aufwies (4,55), entfandt zuletzt verhältnismäßig viel mehr Studenten auf die Universität (9,49), als der größte Theil des Ostens und Nordens und bereits beinahe ebenso viel, wie Rheinland (9,97) und Westfalen (9,82), welche beiden besonders gewerbereichen Provinzen allerdings jedenfalls nur um deshalb verhältnismäßig so wenig am Universitätsbesuche betheiligt sind, weil sie ihre Söhne statt auf die Universitäten auf die technischen Hochschulen entsenden.

**\* Ein Gemälde von Raffael von Pierpont Morgan für zwei Millionen angekauft.** Wieder wandert ein der Meisterwerke europäischer Kunst über den Ocean in die Sammlung eines amerikanischen Milliardärs. Wie aus Paris gemeldet wird, ist Raffael's berühmte Madonna des hl. Antonius von Padua von Pierpont Morgan für 2,000,000 M. von Edelmeier gekauft worden und wird auf der Winterausstellung der Royal Academy in Burlington House ausgestellt und so den Londonern zugänglich gemacht werden. Der Preis, den der amerikanische Milliardär für das Meisterwerk gezahlt hat, wird kaum als zu hoch empfunden, wenn man bedenkt, daß, als Kaiserin Eugenie im Jahre 1870 das Bild für den Louvre kaufen wollte, die Summe von 800,000 M. für billig gehalten wurde. Das berühmte Gemälde wurde für die Nonnen im Kloster des hl. Antonius von Padua in Perugia gemalt und besteht aus zwei Paneelen, von denen das Hauptbild die Jungfrau auf einem hohen und reich geschmückten Thron mit dem Jesuskind auf den Knien darstellt; die Gruppe ist von Heiligen, Johannes, Katharina, Cäcilia, Peter und Paul, umgeben. Auf dem zweiten Bilde, das ein Tympanum bildet, sieht man Gott Vater mit zwei Seraphim im Hintergrund und zwei Engeln an seiner Seite. Das Meisterwerk hat eine höchst ereignisreiche Geschichte. Im Jahre 1867 wollte die britische Regierung es um jeden Preis

kaufen, aber die Verhandlungen zerfielen sich; nach vielen Wanderungen und zahlreichen Besitzern soll es jetzt ein Heim in den Vereinigten Staaten finden.

**— Ein Streit um das spanische Nationaltheater** beschäftigt seit einigen Tagen, wie aus Madrid berichtet wird, die Gemüther in Spanien lebhaft. Es handelt sich um eine Aufführung von Rossini's „Cyrano de Bergerac“ im „Teatro Espanol“, die den Gegenstand der Unterhaltungen in den künstlerischen und politischen Kreisen, in den Cafés und den Salons bildet. Das erwähnte Theater ist nämlich das Heiligthum der nationalen, dramatischen Kunst in Spanien, das Haus der Calderon, Lope de Vega und Tirso de Molina; es steht natürlich auch den Modernen, wie Echegaray, Balboas etc., offen, aber der Vertrag zwischen der Stadtverwaltung von Madrid, der Eigentümerin des Theaters, und dem Direktor verlangt ausdrücklich, daß die Autoren, deren Stücke während des ersten Theils der Saison gespielt werden, ausschließlich Spanier sein sollen. So bedeutet die Aufführung des Stückes von Rossini in der That einen Kontraktbruch, und die literarischen Nationalisten fordern energisch die Ausweisung des fremden Eindringlings; aber das Publikum scheint weniger radikal zu sein und erregt sich sehr an dem graciosen Stück. Sogar zum Gegenstand einer Interpellation in der Kammer ist dieser Vorfall bereits gemacht worden. Bei dieser verteidigte der junge Schriftsteller und Deputirte, Rodrigo Soriano, lebhaft die Rechte der Kunst, die keine Grenzen kenne, und verlangte, daß das ganze absurde Gesetz aufgehoben würde.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Der frühere Direktor der Stuttgarter Kunstschule, Generalmajor Claudius von Schraup-Holth, ist dem „Schwab. Merkur“ zufolge, in Eppan bei Bozen gestorben.

Professor Rudolf Birchow wurde gestern Abend beim Verlassen eines elektrischen Straßenbahnwagens von einem dauerhaften Unfall betroffen. Er kam zu Fall und zog sich eine Verrenkung der Hüfte zu, so daß er in seine Wohnung gebracht werden mußte. Dem „S. L. M.“ zufolge liegt irgendwelche Gefahr nicht vor, jedoch bedarf der Patient auf längere Zeit der sorgfältigsten Schonung.

Otto Julius Bierbaum hat seinen Vertrag mit dem Trianon-Theater nach gütlicher Vereinbarung gelöst und ist von der Leitung dieser Bühne zurückgetreten, auf der fortan in der Hauptrolle das Genre der „Lebenden Lieder“ gepflegt werden soll.

Strindbergs Passionspiel „Ostern“ wurde am Münchener Schauspielhaus, trotz vorzüglicher Darstellung, unzuweilend abgelehnt.

Die Aufführung von Wagners „Siegfried“ gestaltete sich in Paris am Freitag zu einem wahren Triumph. Die Gattin des Präsidenten Loubet, sowie zahlreiche Mitglieder der hohen Aristokratie wohnten der Vorstellung bei.

Santos Dumont gedenkt seine Ballonreise über das Mittelmeer zwischen dem 20. und 25. Januar anzutreten, und zwar von der französischen Küste aus nach Corsica. Dumont, welcher einen Ingenieur mitnimmt, hofft mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde fahren zu können.

Die bekannte Christian-Bereinigung Deutschlands zu Ehren Demets hat zum Besten der Buren „Ein Lied von Demet“ herausgegeben. E. Humpert, unser populärer Opernkomponist, hat den warmen Worten von J. Trojan eine feurige, leicht singbare Melodie zugefügt, die allen deutschen Buren freudig bald sehr geläufig sein dürfte. Das Lied, dessen Titelfeile eine Abbildung der bekannten Schiersteiner Dornbüsche zeigt, ist durch M. Brodhaus in Leipzig zu beziehen.

Ein ungewöhnlich starker Regenfall hat sich Mitte Dezember in einem Ort der englischen Grafschaft Somerset zugetragen. Es wurden nämlich im Verlauf von 38 Stunden vom Abend des 11. bis zum Morgen des 13. Dezember 6,42 Zoll (etwa 170 Millimeter) Regenhöhe gemessen, wovon der größere Theil im Verlauf von 24 Stunden niedergekommen war. Für unsere Breiten bedeutet eine solche Niederschlagsmenge etwa den ganzen Betrag, der sonst im Verlauf von 3 bis 4 Monaten zu fallen pflegt.

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.

#### Was die Retorte liefert.

Es giebt eine ganze Anzahl von Personen, welche meinen, daß es unrecht wäre, den leiblichen Genüssen so große Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ihrer Ansicht nach ist die einfachste Speise in einfachster Zubereitung das einzig Richtige, nicht nur weil sie dem Körper am zuträglichsten sei, sondern weil es Zeitvergeudung genannt werden müsse, wenn man täglich stundenlang in der Küche zubringe, um die Wohlzeiten zu bereiten. Der Mensch solle entweder nur das genießen, was die Natur ihm direkt böte, oder falls er eine Zubereitung für nöthig halte, durchaus Fleisch und gekochtes Gemüse essen wollen, diese in möglichst wenig präparirter Weise zu sich nehmen.

Die englische Kochweise gilt diesen Eiferern als Ideal, da in Großbritannien bekanntlich erstere nur einfach auf dem Roß gebraten, Gemüse ohne jede Zuthat im Wasser ausgekocht wird, was allerdings wenig Mühe und Zeit erfordert.

Vielleicht kommt einmal der Moment, wo selbst diese zeringfügige Arbeit fortfallen, den genannten Bestverbesserern eine noch größere Befriedigung werden wird, als selbst die Einführung der englischen Kochweise ihnen gewähren könnte und die Küche aus den Wohnungen überhaupt verschwindet. Behaupten doch manche Gelehrte, wir bräuchten nur noch wenig Geduld zu haben, dann werde die Chemie dahin gelangen, künstlich alle organischen Substanzen einschließlich unserer Nahrungsmittel herzustellen. Fabriken dürften dann im Großen Beefsteaks und Cotelettes bereiten, und die Hausfrau — falls diese Bezeichnung überhaupt noch Anwendung finden wird — resp. Jungfrauen und Junggesellen einfach im Laden Alles für des Leibes Nahrung und Rothdurft erstehen. Restaurants, Cafés etc. wird es zu diesen schönen Zeiten überhaupt nicht mehr geben; wenn sich Jeder jedes Nahrungsmittel fertig zubereitet selbst kaufen kann, braucht er doch keine Mittelsperson in Anspruch zu nehmen.

Vorläufig ist es den Chemikern aber noch nicht gelungen, nach Belieben die Materie und selbst die Elemente

der lebenden Materie herzustellen, vielleicht wird das Jahrhundert aber nicht allzu alt, ehe ein Theil wenigstens der genannten Aufgabe erfüllt ist. Ein Anfang dazu ist ja schon gemacht, man versteht es bereits eine Anzahl Substanzen, die sich in Thieren resp. Vegetabilien finden, ja selbst die Düfte mancher Blumen zu fabriciren. Besonders thut sich Deutschland in dieser Hinsicht hervor, doch hat es auch Frankreich darin sehr weit gebracht und die Parfüm-Industrie gewinnt dadurch von Jahr zu Jahr an Ausdehnung.

Drei gesonderte Methoden finden bei derselben Anwendung, entweder werden die duftenden Substanzen den Körpern entzogen, in denen sie sich naturgemäß befinden, oder man stellt auf künstliche Weise solche her, wie die Natur sie liefert oder man gewinnt durch Mischungen Parfüms, die denen der natürlichen zwar nicht völlig entsprechen, indeß sehr gleichen. Der ersten Methode bedient man sich schon seit längerer Zeit, die beiden letzteren sind neuer.

Ein in der Parfümerie sehr verbreitetes Produkt ist z. B. das duftende Prinzip der bitteren Mandel. Man stellt es jetzt im Großen auf chemischem Wege durch die Hydrolyse oder Oxydation des Benzylchlorid her. Leider ist es bislang nicht gelungen, die Spuren dieser Substanz ganz verschwinden zu lassen, die einen nicht sehr angenehmen durchdringenden Geruch besitzt. So findet diese künstliche Parfüm auch nur für die gewöhnlichen Seifen Verwendung, die übrigens — wer kennt Mandelseife nicht — sehr verbreitet sind.

Das Vanillin wurde bereits in 1874 durch Tiemann und Hermann durch Oxydiren des Koniferin hergestellt. Denn extrahirt man es aus Eugenol, einem Bestandtheil ätherischer Öle und dies so gewonnene Vanillin erzieht bei der Parfümbereitung ebenso wie bei der Konfiturenfabrikation vollständig die Vanillenschote, da es sehr billig ist.

Unter dem Namen Heliotropin hat das Piperonal die Heliotropessenz verdrängt, deren Geruch es besitzt. Im Allgemeinen kostet das chemische Produkt weit weniger, als das natürliche. Doch giebt es Ausnahmen, und in diesem Falle hat die Sache mehr den Werth eines Kuriosums, bis man eine wohlfeilere Bereitungsmethode findet. Das Cumarin z. B., das wohlriechende Prinzip der Tonkabohne, wurde schon in 1868 hergestellt, aber zu

theuer, um in den Handel zu gelangen. Uebrigens findet sich Cumarin auch im Waldmeister vor und ein geringer Beisatz davon genügt, um eine große Menge Wein in duftenden und feinschmeckenden Wairant zu verwandeln.

Eine der beliebtesten Essenzen, das Veilchenparfüm, wird auch auf künstlichem Wege gewonnen, und zwar mittels Aceton und Citronenöl, die durch mehrfache Reaktionen das Jonon geben. Diesem Jonon entströmt ein Wohlgeruch, der dem von frisch gepflückten Veilchen ganz ähnlich ist. So ist denn auch das einst so kostspielige Parfüm jetzt schon für einen verhältnismäßig geringen Preis zu haben.

Auch Moichus, diese thierische Substanz, ist fast vollständig durch ein chemisches Präparat ersetzt worden und noch betrifft einer Menge anderer hat man dies erreicht. So mag denn einst kommen der Tag, wo die Retorte Alles liefert, was für des Leibes Nahrung und Rothdurft erforderlich ist und die Frauen sich dann, von Küchenjungen befreit, den höheren Zielen widmen können, für die sie Mutter Natur angeblich bestimmt hat. A

#### Königliche Schauspiele.

Samstag, den 4. Januar: „Der Wildschütz“. Komische Oper in 3 Akten von A. Vorjüng.

Der für unsere Oper als Vertreter des Buffo-Faches ausersichene Herr v. Bongardt (vom Stadttheater in Straßburg) hat in seiner ersten Gastrolle — als Schulmeister Voculus — recht gut gefallen. Er wählte diese Figur schauspielerisch — und das ist ja hier fast das Entscheidende — auf einen einheitlichen Grundton zu stimmen und die Entwidlung mit großer Treue und Konsequenz durchzuführen. Die feine, gemessene Haltung, die pedantisch-strengen Mienen, diese halb läppischen, halb ängstlichen Härlichkeiten gegen das junge (diesmal übrigens recht würdig unvortheilhaft kostümirte) Bräutchen — hier eint sich lauter wohlüberdachte Einzelzüge zu einem charakteristischen Gesamtbild. Eine eigentlich erheiternde Komik kam allerdings nur in wenigen Momenten — vermöge einer gewissen Trockenheit des Witzes — zum Durchbruch. Die Figur erhielt vielmehr zeitweilig fast einen Stich ins Melancholische. Mag dies nun auch nicht ganz im Sinne Vorjüngs sein, so bleibt doch die vornehme künstlerische Gestaltungskraft des Gastes anzuerkennen, der sich von allen sogenannten „Näpchen“ und posthaften Uebertreibungen weit entfernt hielt. Wenn der Darsteller erst das hiesige Terrain, seine Mitspielenden, und sein Publikum

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Januar.

**Residenz-Theater.** Dienstag, den 7. Januar, geht Hofes „Hypochondr“ abermals in Scene. Die nächste Aufführung des „Stadtrumpeters“ erfolgt am Mittwoch, den 8. Januar. Mit großem Interesse darf man der nächsten Erstaufführung am Samstag, den 11. Januar, entgegensehen. Wilhelm Meyer-Hörners „Alte Heidelberg“, Schauspiel in 5 Akten, errang am Berliner Theater einen durchschlagenden Erfolg und behauptet sich in der Gunst des Publikums. Handlung und Milieu des Stückes — das Alte-Heidelberger Studentenleben wird in den anmutigsten Bildern vor uns entwirrt — scheint allerdings vorzüglich geeignet, die lebhafteste Anteilnahme rege zu halten.

**Künstlerinnenfest.** Die Kürze des heurigen Karnevals bedingt ein frühzeitiges Bekanntmachen der festlichen Veranstaltungen, die größerer Vorbereitungen bedürfen. Wir wollen deshalb jetzt schon verrathen, daß das Kostümfest der Künstlerinnen in diesem Jahre wieder in größtem Maßstab und zwar am 30. Januar im „Victoria-Hotel“ stattfinden soll. Eine Anzahl hiesiger Künstlerinnen, unterstützt von Damen der Gesellschaft, wird unter der bewährten Leitung von Fräulein Jenny Koch die das Arrangement übernehmen. Von theatralischen Aufführungen wird diesmal abgesehen, doch sind andere Uebersetzungen in Vorbereitung. Unseren Damen ist Gelegenheit geboten, ihre Phantasie, ihren Geschmack oder auch ihren Humor in künstlerisch-schönen und charakteristischen Kostümen kund zu geben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch dieser eigenartige Ball, wie alle die früheren Veranstaltungen des Comités, wieder lebhaften Anklang finden und einen glänzenden Verlauf nehmen wird.

**Für Handwerker.** Um die Handwerker vor Strafen und Nachtheilen zu bewahren, macht die Handwerkskammer Folgendes bekannt: 1. Nachdem der § 133 der Reichsgewerbeordnung mit dem 1. October 1901 in Kraft getreten ist, kann nicht mehr jeder selbständige Handwerker sich Meister seines Handwerks nennen. Wer am 1. October v. J. ein Handwerk selbstständig betrieb und die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen hatte, darf sich Meister seines Handwerks nennen, ohne Meisterprüfung. Alle übrigen dürfen dies nur dann, wenn sie die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen besitzen und die Meisterprüfung bestanden haben. Wer unbefugt den Meistertitel führt, ist strafbar (§ 148 pos. 9 c der Reichsgewerbeordnung). 2. Die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen hat derjenige Handwerker, welcher a) mindestens 24 Jahre alt ist und b) entweder nach ordnungsmäßiger Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden (die Mindestdauer der Lehrzeit ist durch die Handwerkskammer festgesetzt und bekannt gemacht, doch genügt für denjenigen, welcher am 1. April v. J. bereits 17 Jahre alt war, eine Lehrzeit von 2 Jahren) oder mindestens 5 Jahre sein Handwerk persönlich und selbständig ausgeübt, oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung thätig war (§ 129 cit. Gef.). Wer Lehrlinge anleitet, ohne dazu befugt zu sein, ist strafbar (§ 149 pos. 9 b cit. Gef.) und muß die Lehrlinge entlassen. 3. Der Lehrvertrag muß binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abgeschlossen werden, den Erfordernissen des § 126 b cit. Gef. entsprechen und unterschrieben sein von dem Lehrherrn, Vater oder Vormund des Lehrlings und dem Lehrling. Ordnungsmäßige Formulare sind bei der Handwerkskammer zu 5 Pf. per Stück zu haben. Wer nicht den Lehrvertrag ordnungsmäßig abschließt, ist strafbar. (§ 150 pos. 4 a f. G.)

**Gesellenprüfung.** Die Gesellenprüfungen in dem Dekorationsmaler-Handwerk haben künftig regelmäßig in der ersten Woche der Monate April und October stattzufinden. Der Prüfungsausschuß ist befugt, nach Ermessen Ausnahmen zuzulassen. Die Anmeldungen sind spätestens 4 Wochen vorher an den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses einzureichen. Vorsitzender ist Herr Gustav Hildebrandt, Johannisstraße 5, hier selbst.

**Kerkerbahn.** Der weitere Ausbau der Kerkerbahn, welcher bekanntlich von den interessirten Gemeinden schon lange angestrebt wird und auf deren Veranlassung hin den Kommunal-Landtag wiederholt beschäftigt hat, scheint endlich von Statten zu gehen. Die letzte Ausgabe des „Regierungs-

Amtsblatts“ enthält eine Veröffentlichung, wonach der Kerkerbahn-Aktiengesellschaft, nachdem sie darauf angetragen hat, ihr die Ausdehnung ihres Unternehmens auf den Bau und Betrieb der Bahnstrecke von Hedholzhausen nach Hintermeilingen mit einer Rollbahn nach Lahr zu gestatten, dazu die landesherrliche Genehmigung, sowie das Recht zur Entziehung und Beschränkung des Grundeigentums erteilt wird. Das zur plan- und anschlagmäßigen Vollenbung und Ausrüstung der Bahnstrecke von Hedholzhausen nach Hintermeilingen nebst der Rollbahn nach Lahr erforderliche Anlagekapital wird auf 250,000 M. festgesetzt. Hierdurch erhöht sich das Grundkapital der Gesellschaft auf den Betrag von 1,250,000 M. Die Vollenbung und Inbetriebnahme der Bahnstrecke von Hedholzhausen nach Hintermeilingen nebst der Rollbahn nach Lahr muß längstens binnen zwei Jahren nach Ertheilung der Konzession erfolgen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, bis zum 1. October 1903 den Konzessionsantrag für den Bau und Betrieb der Bahnstrecke von Hintermeilingen nach Rengerskirchen zu stellen und diese Bahnstrecke nach Maßgabe der ergehenden Konzessionsurkunde herzustellen und zu betreiben. Verweigert die Gesellschaft die Erfüllung einer der ihr hiernach obliegenden Verpflichtungen, so können die für das gesammte Unternehmen erteilten Konzessionen durch landesherrlichen Erlaß zurückgenommen werden. Jedoch wird hierbei vorausgesetzt, daß sich einerseits der Bezirksverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden durch Hergabe eines mit 2 pCt. verzinslichen und in 57 Jahren rückzahlbaren Darlehens in Höhe von 250,000 M., andererseits die beteiligten Kreise und Gemeinden durch Uebernahme von Stammaktien im Gesamtbetrage von 100,000 M. an der Aufbringung des erforderlichen Anlagekapitals beteiligen und dazu vor dem 1. October 1903 ohne weitere Bedingungen rechtsverbindlich verpflichten.

**Todesfälle.** Der Grohh. Hess. Oberstabsarzt Herr Dr. med. S. Spieler aus Gießen ist, während er bei Verwandten dahier auf Besuch weilte, gestern, unerwartet, im Alter von 51 Jahren gestorben. — Herr Rajor und Postdirektor Friedrich Kunkel, welcher hier im Ruhestande lebte, starb heute früh im Alter von 70 Jahren.

**Schouurgericht.** Auch für das Kalenderjahr 1902 sind wieder die Schouurgerichtsperioden vorgesehen, und zwar für den 3. März, 9. Juni, 22. September und 1. Dezember.

**Wanderausstellung.** Die vom Kunstgewerbemuseum zu Berlin im Auftrage der Königlich Preussischen Regierung auf der Weltausstellung in Paris 1900 angekauften Gegenstände befinden sich zur Zeit auf einer Wanderausstellung. Um sie auch den industriellen Kreisen in hiesiger Gegend zugänglich zu machen, hat der Minister für Handel und Gewerbe verfügt, daß die Gegenstände im Gebäude der keramischen Fachschule zu H ö h r zur Ausstellung kommen. Die Ausstellung findet vom 5. bis 29. Januar statt und ist täglich von 1 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Sie umfaßt 69 Nummern, und zwar: 1. Porzellane von: Bing u. Gröndahl und Königlich Manufaktur in Kopenhagen, Koerstrand-Stadholm, L. Doat-Sèvres, Billvout u. Cie., Paris, Glatigny-Verailles; 2. Steinzeug von: Delaherche, Dammouse, Vigot, Dolpapat und St. Verche in Paris, P. Nilet-Sèvres; 3. Fayencen von: Raffier, Paris, Gruby, Fayence-Cie., Boston, Rodwood-U. S. America, Kählernebst-Dänemark, Länger-Karlruhe; 4. Glas von: Gailis-Rancy, Tiffany-New-York, Leveillé-Paris, St. Lambert-Belgien, Buegus, Schweizer u. Cie., Reipenthal; 5. Keramik mit Metall von: Gailard und Cardeilhac in Paris, Saubin; 6. Email von: Feuillatré und Soper in Paris, Rappaport-Budapest, Georges, Jean-Les Effatis le Rog; 7. Metall (Broncefiguren u.) von: Sasse, Barrau, Mercie, Lesdore, Bigaux, Valique und Cheron in Paris, Schwarzen-Wien; 8. Eisenblech von: Cardeilhac-Paris; 9. Stoffe u. von: Frida Hansen-Christiania, Horner-Goffen-grün, Vellecq-Tourcoing. Wir versehen nicht, auf diese bedeutungsvolle Ausstellung hiermit ganz besonders aufmerksam zu machen.

**Wo ist Deinet?** Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Schierl. Zig.“: Zwei junge Engländerinnen, die sich zur Zeit in einem großen Wiesbadener Hotel aufhalten, hörten von der Enthüllung des Christian Deinet-Denkmal in Schierstein und wollten sich persönlich überzeugen, ob die Büste wohlgerathen sei. Ein Wagen wird gemietet und die Fahrt trotz wenig günstigen Wetters unternommen. Alle Plätze werden besetzt — nirgend ein Denkmal zu erblicken. Schon ist der Hafen in Sicht, da er-

fährt man auf die gestellte Frage, daß sich die Büste des berühmten Christian in der Turnhalle befinde. In beschleunigter Fahrt geht es dorthin, um hier zu hören, daß die Büste nach — Wiesbaden in die Kunsthandlung von Bonger geschickt sei. Also zurück nach der Weltstadt, und am nächsten Tag in den Kunstsalon — wo den eifrigen Forscherinnen erklärt wird, daß die Büste am Tage vorher nach Hamburg geschickt worden sei. „Der fliegende Holländer“, sagte eine der jungen Damen, die ebenso unverrichteter Sache, wie ihre Landsmänner im Transoalpen, von der Suche nach Deinet zurückkehren mußten.

**Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Die Anmeldungen zu den 1902er Frühjahrsprüfungen der Aspiranten des einjährig-freiwilligen Militärdienstes müssen spätestens bis zum 1. Februar 1902 bei der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige dahier eingereicht sein. Die Termine zu dieser Prüfung werden demnächst bekannt gemacht werden.

**Zur Warnung von Garten- und Geflügelbesitzern die Mittheilung,** daß in letzter Zeit wieder eine Anzahl Einbruchsdiebstähle in abseits gelegenen Garten- und Landhausvierteln verübt worden sind. Um dieser systematisch arbeitenden Gaunerbande habhaft zu werden, sollte jeder Betroffene sofort den Behörden Mittheilung machen und durch Anzeigen die Oeffentlichkeit warnen, damit man sich möglichst davor schützen kann.

**Mit 25,000 Mark flüchtig.** Unter dieser Spitzmarke wurde in der Abend-Ausgabe vom Samstag sowohl in dem redaktionellen, wie in dem Anzeigen-Theil auf zwei Flüchtlinge aufmerksam gemacht, den 16-jährigen Büroangestellten Wilhelm Krugmann und den 27 Jahre alten Selbigeier Theodor B ä h o l d aus Luerfurt, von denen der erstere 25,000 Mark unterschlagen oder gestohlen hat. Die Beiden sind hier gewesen und haben sich in verschiedenen Wirthschaften, namentlich in einem größeren Vergnügungslokal, dadurch, daß sie nur so mit dem Gelde um sich warfen, bemerkbar gemacht. Die Polizei hatte bereits „Lunte“ von ihrer Herkunft — sie waren von Frankfurt aus abhirt — und sie wären auch dingfest gemacht worden und den Beamten wäre die auf ihre Ergreifung ausgelegte Belohnung von 1000 M. sicher gewesen, wenn nicht in einer Wirthschaft mit Bedienung „von zarter Hand“ die Wirthin die Flüchtlinge darauf aufmerksam gemacht hätte, daß die Polizei hinter ihnen her sei. So ist nur noch bekannt, daß die Ausreißer am Samstag Abend spät eine Drofsacke mieteten, die Sonnenbergerstraße hinausführten, den Wagen auf freier Chaussee verließen und im Dunkel der Nacht verschwanden. Von da ab ist hier jede Spur von ihnen verloren gegangen.

**Trillinge** wurden in der Nacht vom Samstag zum Sonntag Herrn Glasmaler August Martin, Drankenstraße 42, geboren. Mutter und Kinder, drei Mädchen, befinden sich verhältnismäßig gesund.

**Güterrechtstreit.** Die Eheleute Kaufmann Karl Staats und Wally, geb. Schröder, dahier haben durch Vertrag vom 4. Dezember 1901 Gütertrennung vereinbart.

**Die Anfertigung richtiger und deutlicher Briefaufschriften** soll schon in der Schule gelehrt werden. Das unverhältnismäßig starke Anwachsen der Zahl der Postsendungen, die wegen Unvollständigkeit oder Undeutlichkeit der Aufschrift unbestellbar waren, hatte schon früher den Unterrichtsminister veranlaßt, in den Volksschulen eine besondere Unterweisung in der Anfertigung richtiger und deutlicher Briefaufschriften anzuordnen. Die Zahl der unbestellbaren Postsendungen ist neuerdings wieder beständig in der Zunahme begriffen (1896: 1,431,021 Stück, 1899: 2,022,916), und zwar liegt nach Mittheilung der Reichspostverwaltung die Ursache zum großen Theil in der mangelhaften und unvollständigen Abfassung der Aufschriften. Kultusminister Dr. Studt hat daher jenen früheren Erlaß wieder in Erinnerung gebracht. Demnach soll den Schülern der Volksschule die Anfertigung geschäftlicher Formulare und Aufsätze nach gegebenen Mustern, welche den Inhalt von Vorschriften für den Schreibunterricht bilden können, geläufig gemacht werden. Im Anschluß daran soll eine Belehrung darüber gegeben werden, worauf es bei Anfertigung richtiger Briefaufschriften ankommt und was im Besonderen zu

genauer kennen gelernt haben wird, so wird er gewiß auch Manches in seiner Schullehrer-Rolle noch beglücklicher, wärmer und mit zwingenderem Humor herausarbeiten. Namentlich wäre dies für die Scenen des zweiten und dritten Aktes zu wünschen, wo Vacutus seine Braut an den Pseudo-Stallmeister verschachtet — Scenen, die allerding der subtilsten Behandlung bedürfen, sollen sie anders nicht peinlich berühren. Das stimmliche Organ reichte für die Partie vollkommen aus; die weiche und wohltonende Bassstimme ist verständlich geschult; und die Hauptrolle für einen Buffo: kein Wort ging verloren. Die verschiedenen Ensemblestücke gewannen durch solche Mitwirkung entschieden an musikalischer Rundung und klanglichem Reiz. Nach der Schlussarie des zweiten Aktes wurde Herr v. Bongardt durch wiederholten Hervortritt ausgezeichnet.

Ueber die erfreulichen Darbietungen der übrigen Mitwirkenden ist erst bei der kürzlich stattgehabten Jubiläums-Aufführung des Werkes an dieser Stelle dankend quitiert worden. O. D.

**Sonntag, den 5. Januar: „Die Hugenotten.“** Oper in fünf Akten von G. Meyerbeer.

Der für unsere Oper, wie es scheint, als „Bosstiff für Alles“ ausersene Herr v. Bongardt (vom Stadttheater in Straßburg) hat auch in seiner zweiten Gastrolle — als Graf von St. Bris — recht gut gefallen. Er hat damit einen Beweis von bemerkenswerther Vielseitigkeit gegeben. Auch für diese Rolle kam ihm seine offenebare, theatralische Gewandtheit und Begabung trefflich zu Statten. Er hatte vorzügliche Maske gemacht: Der unbehagliche, bigotte Fanatiker — wohl eine der wahrheitsvollsten Operngestalten Meyerbeers — war schon auf drei Schritt Entfernung zu erkennen. Die Stimme des Herrn v. Bongardt gehört von Natur nicht gerade zu den starken und glänzenden, doch versteht der Sänger durch geschickte Berechnung seiner Kräfte diese Schwäche zu decken, und die Einfälle klangen stets frisch und bestimmt. Besonders in der Mittelrolle giebt das Organ sehr hübsch aus; Tiefe und Höhe scheinen für gewichtigeren, dramatischen Ausdruck etwas zart befaltet; umso mehr ist hier vor jeder Forcierung des Tones zu warnen: „St. Theobald“, zum Beispiel, hätte auch ohne den provinziellen Drucker seine Schuldigkeit gethan. Die Diktion befriedigte auch gestern durch große Klarheit und Deutlichkeit, und es waren nur ganz vorübergehende Momente, wo man der Vokalisation ein noch

fein geschlosseneres Gepräge gegönnt hätte: ich erinnere an das zweimalige „Ber a i m b u n g, Ber a i m b u n g!“ im dritten Akt. Die Verwünschungsscene im vierten Akt stattete Herr v. Bongardt mit größter Lebendigkeit aus und brachte seinen Antheil im Ensemble zu hervorhebender Bedeutung.

Die Vorstellung stand wiederum unter sehr günstigem Stern. Zur Ausfülle in Franz-Röthen war Herr Kammer-sänger P i c k e r (von Frankfurt) berufen, welcher die Partie des Raoul mit meisterlich raffiniertem Geschick beverscht. Auffallend waren die durchgängig sehr flott belebten Tempos, die er anschlug; trotz eines sonst etwas massiven, persönlichen Ein-drucks fehlte es daher diesem Raoul doch nicht an jugendlicher Elasticität, an Feuer und Leidenschaft. O. D.

### Residenz-Theater.

**Sonntag, den 4. Januar, Erst-Aufführung: „Die größte Sünde.“** Drama in 5 Akten von Otto Ernst. Regie: Alwin Unger.

Für moderne Gesinnungslüchtigkeit sind in den letzten Jahren auf den deutschen Bühnen mehrere hübsch aufgeputzte Lanzen unter großem Beifall gebrochen worden. Die Helden, die sie brachen, waren Pädagogen. Da war zunächst der „Probendebüt“, dem seine Uebergewalt Dornen brachte. In „Flachs-mann als Erzieher“ schlug dem Antipoden des Tittelhelden seine Gesinnungslüchtigkeit zum Guten aus. Aber einem Kollegen Flemingens, nämlich dem Lehrer Behring in dem älteren, nach dem Flachs-mann-Erfolg ans Licht der Rampen gebrachten Stück Otto Ernsts bekommt seine Gesinnungslüchtigkeit so übel, daß er in Angst und Noth die größte Sünde begeht, die ein frei-gerechter Mensch begehen kann: er verleugnet um äußerer Vortheile Willen seine Uebergewalt. In diesem fünfaktigen Drama geschieht das mit dem Aufwande aller List, die ein Bühnendichter nur aufwenden kann. Die Handlung ist jedoch so klug-lich irdisch, so auf die Spitze getrieben, daß die Wahrheit da-runter leidet und daß die ganze Geschichte etwas Abgeschliffenes und Getünfeltes annimmt. Merkwürdig schon, daß ein armer-Freigeist und Stundenthrer Bräutigam Magdalens, der Tochter des reichen, protegen, nach dem Kommerzienrathstittel angehenden Großkaufmann Wöhlers, bleiben konnte. Wert-würdiger noch, daß er in dem Hause des „gutgesinnten“, auf

sein Christenthum pochenden Strebens bislang ungeachtet seine unmaßgebenden Ideen entwidelte und seine Braut damit anstecken durfte. Erst seine Weigerung, sich kirchlich trauen zu lassen, schlägt dem Falsch den Boden aus, welches Geschäft der würdige Pastor Reiling mit dem Fuchsgesicht und der Weinase gründlich besorgt. Magdalena aber läßt nicht von ihrem Freigeist und der Bruch mit der Familie ist fertig. Das Paar heirathet, der Segen des Standesbeamten genügt ihm vollkommen, auch wird das „unchristliche“ Ehe entproffene Kind nicht getauft. Vielleicht ginge Alles gut, wenn sich der Dichter nicht bemüht hätte, seinen Helden verschiedene Dummheiten machen zu lassen, durch welche bald die Noth ins Haus kommt. So mußte Behring die Thorheit begehen, trotz dem Standal, den er dem Hause Wöhlers zugefügt, in der mittelgroßen deutschen Residenz hocken zu bleiben und sich in dem klein-städtischen Nest durch Stundengeben zu ernähren. Desgleichen muß ihn der Teufel reiten, ohne zwingende Noth in einer Versammlung seine Ideen, — Ideen, von denen man im Wesent-lichen nur von Hörensagen vernimmt, — zu entwidelte und sich dadurch den schärfsten Angriffen auszusetzen. Was Wunder, daß er dadurch, was er sich vorher hätte sagen können, im Hand-umdrehen sämtliche Stunden verliert. Und nicht genug damit, er, der begnadete Schriftsteller, der führende Geist, muß so un-praktisch sein, seine umstürzlerischen Ideen in einen Roman zu fassen und diesen Tendenzroman einem — Familienblatt anzu-bieten, das ihn natürlich nicht verwenden kann. Kurzum, Behring handelt als Ernährter seiner Familie so ungeschickt, wie nur mög-lich. Wir sollen es dem Dichter glauben, daß dieser Mann seiner Uebergewalt wegen zu Grunde geht, während es doch viel natürlicher wäre, daß sein großes Talent in den hundert und aberhundert von freigesinnten Blättern in Deutschland frucht-baren Boden fände. Leute wie er, mit einer solchen Begabung und einem so großen Uebergewaltsmuthe, sind gar nicht so häufig. Eugen Richter, Rudolf Rosse oder Leopold Sonnemann hätten seine Artikel gewiß gerne genommen und anständig hono-riert. Aber das hätte dann den Plan der Ernstschen Tragödie gestört. Für diese ist die schwerste Nothlage Bedingung, ob sie auch noch so schwach motiviert ist. Also die nöthige Noth ist nun da. Die schwere Erkrankung des ungetauften Kindes kommt dazu. Da wird die von den widrigen Verhältnissen schon zer-mürbte Mutter ganz schwach. Sie, die Behring wohl mehr aus Liebe folgte, als daß sie sich geistig mit dem Freigeiste ein-

beachten ist, wenn sich Adressat im Auslande, beim Militär u. befindet. Nach diesen Gesichtspunkten sind die Orts- und Kreis-

o. Armen- und Arbeitshaus. Die Lieferung der weiter erforderlich gewordenen Mobiliar-Ausstattung für das städtische Armen- und Arbeitshaus ist wie folgt vergeben worden:

— Des Landes vertreiben wurden durch Verfügung des Königl. Regierungs-Präsidenten die österreichischen Staatsangehörigen

— Kleine Notizen. Auf den heute Abend 8 Uhr im Wahlsale des Rathhauses stattfindenden Vortrag des Privatdozenten Herrn Dr. Förster über „Moralunterricht in Haus und Schule“

— Fremden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Badeblattes“ 197 Personen.

— Niederhausen, 4. Januar. Die Baupläge am „Aufsberg“ dahier, das ist der Weg zwischen der „Pulvermühle“ und dem Rathaus „Herrnwald“, sind auf der östlichen Seite bereits alle verkauft, aber nicht alle bebaut; nur Herr Baron v. Reichenau aus Wiesbaden

Kleine Chronik.

In Zittau passierte gestern Vormittag im Bahnhof ein Unglück, ähnlich dem Frankfurter. Der Personenzug aus Görlitz überfuhr das Kopfgleis, die Lokomotive brach durch die Wand des Stationsgebäudes und drang un-

machte, wird nun abergläubisch: ihr Kind wird sterben ihrer Schuld, ihrer kirchlich nicht gesegneten Ehe wegen. Hat doch der Herr Pastor Reiling — also auch protestantische Pastoren dürfen eine gefehliche Einrichtung frech beschimpfen! — behauptet, diese Ehe sei ein Kontrahat. Des Kindes Seele aber wird verloren sein, denn es ist nicht getauft. Wie ein getretener Wurm krümmt sich die Frau unter diesen Bedenken und der erste Verstoß gegen Behrings Ueberzeugung geschieht; in der Todesstunde wird das Kind getauft. Alsobald wird eine neue Sünde gegen den heiligen Geist der Ueberzeugung auf die erste gehäuft. Als Behrings Weib schwer erkrankt und der Gatte ihr nicht die Mittel zur Genesung geben kann, eilt er nämlich nach hartem innerem Kampfe zum Schwiegervater, erklärt sich bereit, das Vergehn zu beseitigen und sich kirchlich nachtrauen zu lassen, überdes seiner gefährlichen Schriftstellerei zu entsagen. Der Alte schmunzelt, denn nach der Beseitigung des Vergehnisses ist ihm der ersehnte Titel gewiß. Seine Tochter kann sich nun im Süden ihre Gesundheit wiederholen und die Roth hat ein Ende. Aber in der schönen Wohnung des jungen Paars zieht der Geist der Reue ein. Behring versetzt förmlich mit sich selbst und Magdalena fühlt, daß sie die Schuld daran trägt. Sie ahnt auch und erfährt es dann von ihm, daß er sie nicht mehr liebt, daß er sie nicht mehr lieben kann. Da wird sie endlich groß, da gewinnt sie mit heroischer Selbstüberwindung seine Liebe zurück, indem sie gemeinsam mit ihm die Schuld der größten Sünde auslöschen will, indem sie gemeinsam mit ihm in den Tod geht. Es knallt zweimal im Nebenzimmer, in das sie sich begeben. Dann noch ein Satzspiel: Warum, warum mußte das geschehen? stöhnt der plötzlich mit seiner Gattin erscheinende fassungslose Gemeinensch und Vater Kommerzienrath. „Sie hatten doch nun Alles.“

Das Drama ist, wie gesagt, als solches konstruiert und daher im Wesentlichen unwahr. Aber es ist von einem wirklichen Dichter geschrieben. Dieser Umstand brachte so viel gut Empfundenes und gut Gesagtes zwischen das viele Künstliche und oocierend Vorgebrachte und zwischen die ungeschickten Längen und unnötigen Nebenabschnitte, daß das Stück sich starken Beifall erlangt. Deplaciert ist aber heute schon der ganze Inhalt des Stückes. Die Lüge und die Scheinheiligkeit, die engerege Possibilitäten und das Streberthum grassiren überall, das ist leider gewiß, doch auch das ist gewiß, daß die Macht des Aberglaubens im Kerne schon so gebrochen ist, daß pfäffliche

halb Meter ins Telegraphenamt. Die Apparate und Tische wurden zertrümmert; die Beamten konnten flüchten. Vom Zuge entgleiste ein Wagen zweiter Klasse, dem die Stirnwand eingebrochen wurde. Drei Reisende wurden unerblich verletzt.

Im Grunewald bei Berlin hat der 23 Jahre alte Handlungsgehilfe Karl Müller von hier seine Geliebte, die 19-jährige Johanna Moriz, und dann sich selbst erschossen.

Nach einer Meldung aus Jena hat daselbst der Leutnant Thieme vom Jenerser Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 94 den Studenten Held aus Halle infolge einer beleidigenden Scene, die sich auf dem Markte abspielte, im Duell erschossen.

Am Neujahrstage ereignete sich auf der Havel ein Bootunglück. Vier Mitglieder des Charlottenburger Rudervereins, die Mittags eine Bootsfahrt nach Schildhorn unternahmen, sind an ihrem Ziele nicht angekommen. Das Boot ist aufgefunden worden. Die vier Ruderer sind anscheinend ertrunken.

In Antwerpen ist der Kapitän eines schwedischen Dampfers seit einigen Tagen spurlos verschwunden, nachdem er 1000 Francs zum Ankauf von Probant erhalten hatte. Man befürchtet, daß der Kapitän ermordet worden ist.

Aus Fiume, 5. Januar, wird gemeldet: Der große Wald von Stipanaz steht seit drei Tagen in Flammen. Der Brand hat eine Ausdehnung von 10 Kilometer gewonnen. Bisher sind alle Lösungsversuche resultatlos geblieben.

Ueber die Katastrophe des Dampfers „Ballavalla“, welcher, wie gemeldet, von einer französischen Barke in den Grund gehohrt wurde, wird noch weiter berichtet: Die Besetzten sind an Bord des Dampfers „Despotos“ nach Trinidad gebracht worden. Die Schiffbrüchigen erzählen über ihre Erlebnisse: Haarsträubendes. Ihr Boot kenterte infolge des heftigen Wellenschlages mehrere Male, wobei jedesmal einige Insassen im Meere zurückblieben. Die „Ballavalla“ hatte 142 Gefangene an Bord. Augenblicklich suchen verschiedene Dampfer die Küste nach Schiffbrüchigen ab. Von zwei Booten und einem Floß fehlt bisher jede Spur. Man befürchtet, daß deren Insassen ebenfalls verschwunden sind.

In dem auf der Moskauer Chaussee gelegenen Armenhaus in Petersburg brach ein Feuer aus, wobei drei Kinder verbrannten.

In London sind gestern drei neue Boden-Ertränkungen festgestellt worden. Die Zahl der Ertrankten beläuft sich nunmehr auf 757.

In den letzten Tagen wurden in Riew über 40 Verhaftungen aus Studenten- und Arbeiterkreisen vorgenommen. Die Ursache ist unbekannt.

Nach amtlicher Mittheilung ertranken im Dorfe Kois-waja im Kreise Kamyschin zwölf Personen an sibirischer Pest. Keiner davon starben.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 6. Januar. Gestern fand im Hause des Professors Schmoller ein Festessen für den Ministerialdirektor Althoff statt. Unter Anderen waren zugegen die Professoren Vejdol, Delbrück, Diels, Dilthey, Fißler, Harnack, Kelals, Schmidt, Sering, Stumpf, Waldeger, Warburg, Weiß, Wilamowitz und Wölfflin. Professor Schmoller feierte Althoff in längerer Rede und führte aus, die, welche ihn genau kannten, wüßten seine Verdienste um die Wissenschaft und die preussischen Universitäten zu würdigen. Er habe ohne jedes Vorurtheil, mit innerem Verständniß und mit großem, weiten Blick den Fortschritten des wirtschaftlichen Lebens den Weg bereitet. Nachdem Althoff gedankt, wies Professor Diels die verteilenden Angriffe Michaelis auf die Akademie zurück, welche Althoff einstimmig zum Mitgliede wählte, und erklärte, daß ohne die Initiative Althoffs die Verbindung der Akademien Europas nicht zu Stande gekommen wäre. Professor Vejdol feierte sodann Althoff als Förderer der großen naturwissenschaftlichen Institute Potsdams und Berlins.

Intriguen wohl in einer entlegenen Gemeinde einen Menschen germalen und auch auhen in der Welt einem aufstiegender, freien Geiste vielleicht ein wenig an den Flügeln fengen kann, im Allgemeinen aber finden Leute, wie dieser Behring, in unserer Jetztwelt viel eher Raum für ihre Ellenbogen, als die Frömmlinge und Dunkelgeister, die sich nicht durch Fliegen, sondern nur durch Schleichen ihren Weg suchen können. Und weil es heute schon so ist, und weil es immer mehr so werden wird, deshalb ist das Stück des Schullehrers Otto Ernst ein verfehltes, innerlich unwahres Tendenzstück, so viel Gutes und im Einzelnen Richtiges es auch aufzuweisen hat.

Unter den Darstellern that sich in erster Linie Fräulein Frey als Magdalena hervor. Ihre Seelennoth beim Sterben des Kindes war tief erschütternd und in den Schlüsseln, als der Entschluß, mit ihrem Gatten zu sterben, in ihr schnell reifte, war sie von wahrhaft tragischer Größe. Herr Rienschers spielte den Behring schlicht und gefühlvoll in Wort und Wesen und Herr Sturm bot in Raske und Darstellung den Charaktertyp eines protestantischen, pfarrerlichen Tortüffel. Er war so verzweifelt edel in seiner salbungsvollen Scheinheiligkeit, daß naive Seelen meinen konnten, so etwas gäbe es nicht. Wir wollen der weichen Ecclesia militans von Herzen wünschen, daß diese naiven Leute recht hätten. Einen vortrefflichen Charaktertyp bot Herr Dört als braver, freidenkerlicher Schneidermeister, der seiner Ueberzeugung treu zu bleiben mußte. Herr Bartal in der Rolle eines jungen, liberalen Arztes, Herr Schulte als Proq, Streber und Egoist Wöhlers und Herr Otto in dem Röllchen eines arroganten Jünglingsverceinbruders sind aus der Reihe der Mitwirkenden noch mit besonderer Anerkennung zu nennen. Es klapperte in allen Theilen der Darstellung aufs Beste und Regie und Darstellung hatten sich gegenseitig getreu in die Hände gearbeitet. Das Publikum war sehr animirt und beifällig. Es machte ihm offenbar großen Spaß, die kirchliche Heuchelei an den Pranger gestellt zu sehen und mehrfach, wenn ein recht scharfes Wort fiel, oder auch, wenn eine rechte Sinnenwahrheit auftauchte, ging eine freudige Bewegung durch das stark besetzte Haus. Es ist doch auch so schön bequem und ungefährlich, der Gestimmungslosigkeit und der Opposition auf der Bühne zuzujubeln und den „freien Mann“ zu spielen. Die mit dem Brustton der Ueberzeugung vorgebrachten Sinnenwahrheiten des Stückes werden es wohl noch eine ganze Weile auf dem Repertoire erhalten. Sch. v. B.

Peking, 5. Januar. (Reuter.) Ein Edikt der Kaiserin-Wittve spricht den Wunsch aus, den Fremden verhältnißmäßig entgegenzutreten und kündigt an, daß sofort nach der Rückkehr die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Gesandten wieder aufgenommen werden sollen. Für den ersten Empfang der fremden Gesandten durch den Kaiser sei ein früher Termin in Aussicht genommen. Die Kaiserin-Wittve theilt ferner mit, sie werde bald einen Empfang der Damen der fremden Gesandten veranstalten. Erwähnt wird in dem Edikt noch weiter, daß der Kaiser die fremden Gesandte in derjenigen Halle der verbotenen Stadt empfangen werde, in welcher die Mitglieder des Rathes und der höchste chinesische Adel empfangen werden. — Ein zweites Edikt theilt mit, daß bei dem Massacre in Kiangsin in der Provinz Kansu 2 Missionare umgekommen seien. Der zweite Missionar, dessen chinesischer Name Lung gewesen sei, sei am 23. Dezember seinen Wunden erlegen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 6. Januar. Der Gewährsmann der „Votsdamer Zeitung“, der dem Verleger die sensationelle Mittheilung von der Anproch machte, die der Kaiser am 1. Dezember im Regimentshause des 1. Garde-Regiments zu Fuß an die anwesenden Offiziere und speciell an zwei junge Leute gerichtet haben soll, ist, wie die „Welt am Montag“ auf Grund zuverlässiger Mittheilung versichern kann, nicht etwa eine fingirte Persönlichkeit. Es soll ein höherer Beamter sein, dessen Sohn Reserveleutnant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß ist. Man ist übrigens in Potsdam seit davon überzeugt, daß der Kaiser wenigstens eine ähulich lautende Anproch über die Duellfrage gehalten hat.

Berlin, 6. Januar. Das „A. T.“ meldet aus Rom: Die „Patria“ bringt einen Aufruf an die italienischen Frauen und erzählt ganz haarsträubende Schandthaten, die von deutscher Seite an Polenländern begangen sein sollen. Ein Kind wurde beinahe zu Tode geprügelt, zwei schwerranke Polenfrauen wurden zu 2 1/2 Jahren Kerker in Ketten verurtheilt. Kurz, der deutschen Greuel ist Legion. Dagegen veröffentlicht die „Tribuna“ den Brief eines Deutschen, der jene Räuberthaten als Entwürdigung bezeichnet. Trotzdem richtet die „Tribuna“ scharfe Worte an die Adresse der deutschen Behörden, die durch ihr Prügelssystem und ihre gewaltthätige Entnationalisirung der Polen angeblich aller Kultur Hohn spräche.

Berlin, 6. Januar. Das „Kleine Journal“ meldet aus Peking: Vorgestern verließ der chinesische Hof auf seiner Rückkehr nach Peking die letzte Station. Der Kaiser schien melancholisch, während die Kaiserin fast überall ihre Blide hatte. Sämmtliche Eingeborene warfen sich beim Passiren des kaiserlichen Zuges auf die Knie. Nur von den Ausländern blieben die meisten stehen und beschränkten sich darauf, den Hut zu ziehen. Gelegentliche Verbeugungen der Ausländer erwiderte die Kaiserin mit einem wohlgefälligen Lächeln und Nicken des Kopfes. Gestern sind von chinesischer Seite Einladungen an die Gesandtschaften ergangen, sich den kaiserlichen Festzug anzusehen. Wie verlautet, haben die Gesandten für ihre Person abgelehnt. Dagegen werden die übrigen Mitglieder der Gesandtschaften die Einladung annehmen.

Berlin, 6. Januar. Nach einem Telegramm des „B. T.“ aus Paris sagt der „Temps“: Die Unruhe, mit welcher die deutsche Presse das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien verfolgt, und die Versuche, dasselbe zu bestreiten oder herab zu mindern, wären unverständlich, wenn der Dreibund noch wie früher der Grundstein der internationalen Situation wäre. Thatsächlich werde der Dreibund nicht sobald aufhören, aber er habe weder für seine Mitglieder den ehemaligen Zauber, noch für die übrigen Mächte den entscheidenden Werth von früher her.

New-York, 6. Januar. Der Insurgenten-Bertrreter in New-York erhielt ein Telegramm, worin mitgetheilt wird, daß General Uribe an der Spitze von 2000 Mann aus Venezuela in die Provinz Santander eingedrungen sei. Die Insurgenten haben sich Bucaramacas bemächtigt und beabsichtigen einen neuen Angriff auf Panama.

hd. Berlin, 6. Januar. Die Nacht von Samstag auf Sonntag war für Professor Birchow, der sich (siehe unter Kunst und Leben) am Samstag infolge Hinfalles beim Absteigen von einem elektrischen Straßenbahnwagen eine Hüften-Verrenkung zuzog, ziemlich gut verlaufen, und ebenso war im Laufe des gestrigen Sonntags das Befinden des greifen Gelehrten ein verhältnißmäßig gutes. Doch ist ein längeres Krankenlager zu erwarten.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 6. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Actien 202.40, Diskonto-Kontomantl 183.20, Staatsbahn 141, Lombarden 20.90, Laurahütte 190, Bochumer 180, Selsensteinener 170, Harpener 162.75. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-6. 18715

Japan- und China-

Masken-Costüme, sowie Stoffe, Fächer, Schirme, Schuhe u. dergl. empfiehlt in reichster Auswahl

Selma Weinrich,

Japan- und Chinaaaren-Handlung, Wilhelmstrasse 16

i/H. „Café Hohenzollern“.

Japanische Costüme auch zum Verleihen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Wöhler; für die Anzeigen und Verkäufe: J. Gherz; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 4. Jan. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 2.50; 1 Oester. S. G. = 2.33; 1 R. & W. = 1.70; 1 Oester.-ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = 1.75; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 S. schweiz. W. = 12; 1 Mk.-Bk. = 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. W. = Reichsbank-Disconto = pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktion.		Akt. von Transp.-Anst.		Bank-Aktion.		Industrie-Aktion.		Provinz- u. Städte-Anl.	
3 1/2	Giessen von 90	24	Ch. B. An. u. S. A.	179.30	Boch. B. u. G.	121.50	Braunsch. Ldk.	152	Dtsche. Rb.	10	Al. (50% E.)	103.20	Rheinpr. XX, XXI
3 1/2	do. 93	7 0	do. 600r	100.80	Bad. Eisenw.	100.80	Conc. Bergb.	182	Frankf. Bk.	13	B. Zekt. Wh. A.	98.50	do. XII-XVI
3 1/2	do. 96	15 16	Ch. Bl. Silb. Br.	187.50	Conc. Bergb.	274	Eschweiler	113.80	Badische R.	15	B. Zekt. Wh. B.	98.50	do. XVII
3 1/2	do. 97	14	do. D. G. u. S. S.	171	Conc. Bergb.	187.50	Geisenkirchen	82.70	B. I. ind. U.	15	S. Ibl. (40% E.)	90.80	do. XVIII
3 1/2	Hanau	102	do. Fbr. Glbg.	212	Conc. Bergb.	187.50	Harpener	160.70	Berliner Bk.	15	B. Zekt. Wh. C.	90.80	do. XIX
3 1/2	Heidelberg v. 1901	102.90	do. Griech.	323.70	Conc. Bergb.	187.50	Hibernia	153	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. D.	90.80	do. XX
3 1/2	Homburg v. d. H.	102	Ch. Fw. H. H. H.	91	Conc. Bergb.	187.50	Kaliw. Asch. A.	188.60	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. E.	90.80	do. XXI
3 1/2	do. von 99	0	do. Mühlh.	91	Conc. Bergb.	187.50	Laurahütte	188.60	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. F.	90.80	do. XXII
3 1/2	Kaisersl. v. 91	102	Chem. Albert	161.10	Conc. Bergb.	187.50	Westerg. Al.	193	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. G.	90.80	do. XXIII
3 1/2	do. von 89	5	do. Ult. Fk. V.	72	Conc. Bergb.	187.50	do. Pr.-A.	106.20	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. H.	90.80	do. XXIV
3 1/2	do. von 97	10 10	El. Acc. Berlin	124.90	Conc. Bergb.	187.50	Kön. Marienh.	35	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. I.	90.80	do. XXV
3 1/2	Karlsruhe v. 1900	103.10	do. Anl. Köln	38	Conc. Bergb.	187.50	Massen	104.20	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. J.	90.80	do. XXVI
3 1/2	do. von 96	90.90	do. Cont. Nrab.	63	Conc. Bergb.	187.50	Obsch. Eiseni.	104.20	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. K.	90.80	do. XXVII
3 1/2	do. von 89	90.80	do. Ges. Allg.	181	Conc. Bergb.	187.50	Riesbeck-Mont.	200	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. L.	90.80	do. XXVIII
3 1/2	do. von 96	88	do. Helios Köln	96.10	Conc. Bergb.	187.50	Oestr. Alp. M. S.	200	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. M.	90.80	do. XXIX
3 1/2	do. von 97	88	do. Lahmeyer	111.50	Conc. Bergb.	187.50	Dux-Idb. Abg.	120	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. N.	90.80	do. XXX
3 1/2	Kassel (abg.)	96.50	do. Licht u. Kr.	95.80	Conc. Bergb.	187.50	Gz. Kd. E. B. u. B.	120	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. O.	90.80	do. XXXI
3 1/2	Köln von 1900	103.20	do. Schuekert	106	Conc. Bergb.	187.50	Allg. D. Kib.	17	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. P.	90.80	do. XXXII
3 1/2	Limburg (abg.)	96	do. Siemens u. H.	142.50	Conc. Bergb.	187.50	Lok.-Str.	142	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. Q.	90.80	do. XXXIII
3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	102	do. Utn. P. A. E.	70	Conc. Bergb.	187.50	Cass. Str.-B.	83	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. R.	90.80	do. XXXIV
3 1/2	do. von 90 u. 92	102	do. Zürich	114	Conc. Bergb.	187.50	Südd. Eis.-G.	131.90	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. S.	90.80	do. XXXV
3 1/2	do. von 96	101	Flintab. Fulda	102	Conc. Bergb.	187.50	Hamb.-Am.-P.	109.90	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. T.	90.80	do. XXXVI
3 1/2	Magdeburg v. 91	101	Gas Frankf.	153	Conc. Bergb.	187.50	Nordd. Lloyd	105.50	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. U.	90.80	do. XXXVII
3 1/2	Mainz v. 91	102.50	do. Gelsk. Gu. est.	104	Conc. Bergb.	187.50	do. alt.	117	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. V.	90.80	do. XXXVIII
3 1/2	do. von 99	102	do. Gum. Y. Bri. Fl.	104	Conc. Bergb.	187.50	V. A. u. C. S. P. S.	117	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. W.	90.80	do. XXXIX
3 1/2	do. von 83	96.70	do. Kalk R. W.	84	Conc. Bergb.	187.50	do. St.-A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. X.	90.80	do. XL
3 1/2	do. von 88	96.70	do. Kuptw. Heddh.	71	Conc. Bergb.	187.50	Böhm. Nordb.	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. Y.	90.80	do. XLI
3 1/2	do. (abg.) J.	96.70	do. Ledert. N. Sp.	142	Conc. Bergb.	187.50	Bausch. A.	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. Z.	90.80	do. XLII
3 1/2	do. von 94	96.70	do. Löhnb.-Mänle	66	Conc. Bergb.	187.50	do. B.	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AA.	90.80	do. XLIII
3 1/2	Mannheim v. 99	102.50	do. Masch. A. Hilp.	70	Conc. Bergb.	187.50	Lomb. C. L. Jass.	130	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AB.	90.80	do. XLIV
3 1/2	do. von 1900	102.50	do. Mehl- u. Br. H.	90	Conc. Bergb.	187.50	Oestr. U. St. B. Fr.	141	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AC.	90.80	do. XLV
3 1/2	do. von 88	96.50	Oellabr. Ver. D.	107.80	Conc. Bergb.	187.50	do. S. B. (Lomb.)	141	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AD.	90.80	do. XLVI
3 1/2	do. von 95	96.70	Pinselt. Nrab.	156	Conc. Bergb.	187.50	do. Nw. L. A. S. S.	141	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AE.	90.80	do. XLVII
3 1/2	do. von 98	97	Prz. Stg. Weiss.	104	Conc. Bergb.	187.50	do. Raab. Oed. Eb.	141	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AF.	90.80	do. XLVIII
3 1/2	München v. 1900	103.20	Schat. V. Fulda	104	Conc. Bergb.	187.50	do. Raab. Oed. Eb.	141	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AG.	90.80	do. XLIX
3 1/2	Nürnberg	103	Siem. Glasind.	234	Conc. Bergb.	187.50	do. R. G. M.	105.50	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AH.	90.80	do. L
3 1/2	do.	97.30	Spinn. Lamp.	82.50	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AI.	90.80	do. LI
3 1/2	do.	97.30	do. Etzlingen	94	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AJ.	90.80	do. LII
3 1/2	do.	97.30	do. u. W. G. G.	75	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AK.	90.80	do. LIII
3 1/2	Pforzheim v. 99	101.90	do. Nordd. Jute	39	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AL.	90.80	do. LIV
3 1/2	do. (abg.) v. 83	96.50	do. Westd.	62.50	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AM.	90.80	do. LV
3 1/2	Wiesbaden v. 1900	102	Tk. T. B. G. Abg.	99.40	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AN.	90.80	do. LVI
3 1/2	do. (abg.)	11	Verl. Deutsche	99.40	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AO.	90.80	do. LVII
3 1/2	do. von 87	11	do. Richter	99.40	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AP.	90.80	do. LVIII
3 1/2	do. von 91	9	do. Kölner	94	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AQ.	90.80	do. LIX
3 1/2	do. von 96	97.40	do. Strassburg	114.30	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AR.	90.80	do. LX
3 1/2	do. von 98	97.30	Verz. Eis. Hilg.	73.50	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AS.	90.80	do. LXI
3 1/2	Worms von 87/89	96.40	Zellst. Waldh.	208.20	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AT.	90.80	do. LXII
3 1/2	do. von 96	96.40	do. Ver. Dreed.	82.10	Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AU.	90.80	do. LXIII
3 1/2	do. von 92	103			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AV.	90.80	do. LXIV
3 1/2	Würzburg v. 99	102.80			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AW.	90.80	do. LXV
3 1/2	Amsterdam h. f.	99			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AX.	90.80	do. LXVI
3 1/2	Buk. v. 84 (conv.)	89			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AY.	90.80	do. LXVII
3 1/2	do. von 88	89			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. AZ.	90.80	do. LXVIII
3 1/2	do. von 95	85			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BA.	90.80	do. LXIX
3 1/2	do. von 98	85			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BB.	90.80	do. LXX
3 1/2	Christiania v. 94	103			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BC.	90.80	do. LXXI
3 1/2	Kopenhagen v. 96	103			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BD.	90.80	do. LXXII
3 1/2	Lissabon	103			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BE.	90.80	do. LXXIII
3 1/2	Neapel st. gar. Lo	93.70			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BF.	90.80	do. LXXIV
3 1/2	do. (kleine)	93.30			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BG.	90.80	do. LXXV
3 1/2	Rom (i. Gold) gr. I	100.50			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BH.	90.80	do. LXXVI
3 1/2	do. II VIII	100.50			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BI.	90.80	do. LXXVII
3 1/2	Stockholm v. 80	100.50			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BJ.	90.80	do. LXXVIII
3 1/2	Wien (Gold)	106.50			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BK.	90.80	do. LXXIX
3 1/2	do. (Papier)	106.50			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BL.	90.80	do. LXXX
3 1/2	do. von 98	96.10			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BM.	90.80	do. LXXXI
3 1/2	St. Buen.-Air. 92 Pes.	71			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BN.	90.80	do. LXXXII
3 1/2	do.	71			Conc. Bergb.	187.50	do. St. A. v. 94	102	Bresl. D.-B.	15	B. Zekt. Wh. BO.	90.80	do. LXXXIII
Divid. Vorl. L.													
Bank-Aktion.													
Dtsche. Rb. 152													
Frankf. Bk. 182													
Badische R. 113.80													
B. I. ind. U. 72													
Berliner Bk. 82.70													
Bresl. D.-B. 75.20													
Dresd. Bk. s. f. 127.40													
Dtsche. Bk. 204.90													
Ed. u. W. R. 107.70													
Gen.-Bk. 101													
Ver.-Bk. 116.10													
Disk.-C.-A. —													
Dresd. Bk. 180.50													
Bankver. 101													
Frkt. H.-Bk. 180													
Hyp.-C.-V. 120.60													
Mannh. Bk. —													
Mitteld. C. B. 107.10													
Oest.-U. B. Kr. 114.50													
Pflz. Bk. 112.50													
Hyp.-Bk. 156													
Pr.-B.-C.-B. R. 137.50													
W													

## Haertel'sches Conservatorium für Musik,

Moritzstrasse 28, vis-à-vis der Gerichtsstrasse.  
Eine sehr besuchte Musikanstalt am Platze.

Wiederbeginn des Unterrichts: **Montag, den 6. Januar.**  
Lehr-Gegenstände: Clavier, Violine, Gesang, Harmonium, Theorie, Kammermusik, sämtliche Orchester-Instrumente u. s. w. 171

**Individuelle Ausbildung.**  
Anfänger-, Dilettanten- und Künstler-Classen.  
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Richard Haertel.**



**Brüfel Alles und behaltet das Beste!**  
Sie, wenn Sie Ihre Vögel gesund, munter, in vollem Gesang erhalten wollen, verlangen **Praetorius'sche** höchstprämierte, gef. gezeichnete **Bogelfutter-Specialitäten in Original-Mischungen.**

Dieselben haben sich im In- sowie Auslande einen Ruf erworben, sind in größeren Städten, sowie am hiesigen Platze in folgenden Niederlagen zu Originalpreisen erhältlich.

Jedes Paket (Cartonpackung) enthält einen Gratissbon und erhalten Sie bei einer Anzahl dieser Bous in meiner Verkaufsstelle 3 Bismarck-Ring 3 (nahe der Dogheimstraße)

**1 Paar Prachtvögel gratis.**

**Julius Praetorius, Vogelfutter-Großhandlung,**  
jetzt 3. Bismarck-Ring 3.

**Niederlagen:**

- |                                            |                                 |
|--------------------------------------------|---------------------------------|
| F. Bernstein, Weißr. 25 u. Moritzstr. 9.   | E. Michel, Caféstr. 1.          |
| M. Heysiegel, Friedrichstr. 50.            | H. Maus, Moritzstr. 64.         |
| G. Becker, Bismarckring 37.                | W. Meuser, Luitpoldstr. 17.     |
| J. Buchheiser, Adlerstr. 29.               | J. Minor, Schwalbacherstr. 37.  |
| S. Blum, Gr. Burgstr. 5.                   | F. A. Müller, Adelheidsstr. 32. |
| A. Crist, Kaulbrunnenstr. 3.               | Reinr. Maxeiner, Jahnstr. 46.   |
| August Engel, Taunusstr. u. Wilhelmstr. 2. | F. Poppe, Röderstr. 19.         |
| P. Enders, Nibelberg 32.                   | C. Petri, Steingasse.           |
| H. Erb, Adelheidsstr. 76.                  | Wwe. Rupprecht, Oranienstr. 51. |
| Ph. C. Ernst, Hellmündstr. 42.             | J. Scherf, Blücherpl. 2.        |
| A. Flick, Luxemburgstr. 2.                 | H. Seib, Rheinstr. 87.          |
| Daniel Fuchs, Saalgaße 2.                  | H. Sauter, Oranienstr. 60.      |
| F. Frankenfeld, Gustav-Adolfstr. 9.        | W. Sack, Weidenstr. 32.         |
| Jacob Frey, Schwalbacherstr. 1.            | Ph. Sattig, Goldgasse 8.        |
| Fr. Groll, Moethstr. 18.                   | K. Schlick, Kirchgaße 49.       |
| Ph. Hendrich, Dambachth. 1.                | J. Schaub, Grabenstr. 3.        |
| C. Himmelreich, Körnerstr. 6.              | W. Schauss, Ringgasse 17.       |
| Wwe. Harbach, Moritzstr. 20.               | Chr. Tauber, Kirchgaße 6.       |
| Wilh. Knapp, Waldramstr. 19.               | P. Wade, Nießstr. 1.            |
| W. Krieger, Goethestr. 7.                  |                                 |
| H. Krug, Körnerstr. 7.                     |                                 |
| A. Kanne, Nerostr. 10.                     |                                 |
| G. Klippelbach, Blücherstr. 10.            |                                 |
| Chr. Knapp, Sedanpl. 7.                    |                                 |
| J. C. Keiper, Kirchgaße 52.                |                                 |
| Karl Kirchner, Weißr. 27.                  |                                 |
| Chr. Keiper, Webergasse 34.                |                                 |
| J. Lombi, Platterstr. 58.                  |                                 |
| C. W. Leber, Bahnhofstr. 8.                |                                 |
| O. Lillie, Mauritiusstr. 3.                |                                 |
| C. Lotz, Schwalbacherstr. 73.              |                                 |
| L. Lendle, Süßstr. 18.                     |                                 |

Telephon 2313. **August Thomae Nachf.,** Kohlen, Coks und Holz  
Inhaber: Gustav Hirsch.

In Nusskohlen jeder Art und bestmilitrte Kohlen zu billigsten Tagespreisen. Kohlscheider, belgische und englische Anthracit, sowie Anthracit-Eisenerzbrüts „Alto Haase“, vorzüglich für Dauerbrandöfen jeder Art. Braunkohlen- und Steinkohlen-Brikets, nur erste Marken, vollständig geruchlos im Brand. Patent-Ruhrcocks für Centralheizungen ferner alle sonstigen Brennmaterialien. 15781

**Bruchleidenden** empfehle mein reich assort. Lager in Sandagen jeder Art, Leibbinden D. R. G., Gürtelbandagen und Suspenforien. Irrigatore, compl. mit Mutter- und Glühröhr, Mk. 1.30 per St. Sämtl. Art. zur Bodenpflege, sowie Verbandstoffe an niedersten Preisen. 12838  
C. Hertel, Edt Graben- und Marktstraße.

## Kartoffel-Reibekuchen und echtes Ungarisches Gulasch, tägliche Specialität im Augustiner-Bräu, Bärenstrasse 3.



**Frisch eingetroffen!**  
Von Havana-Importen der neuesten Ernte sind unter andern in schönen hellen Farben und milder Qualität besonders preiswerth zu empfehlen:

Hock & Cie. v. 22 Pf. bis 100 Pf. p. Stck., ca. 18 verschied. Façons.	
Henry Clay	26 " " 120 " " " 20 " "
Epmann	26 " " 150 " " " 15 " "
Africana	30 " " 300 " " " 10 " "
Commercial	25 " " 180 " " " 10 " "
Corona	35 " " 70 " " " 5 " "
Miel	24 " " 60 " " " 5 " "
Murias	28 " " 60 " " " 7 " "
Yucatan	25 " " 200 " " " 8 " "

Auf Original-Kistchen mit 25 oder 50 Stück Inhalt gewähre ich 5% Rabatt.  
Auf Havana-Importen der vorigjährigen Ernte gewähre ich, so lange Vorrath, 20% Rabatt. 14563

**August Engel, Königlicher Hoflieferant.**

Hauptgeschäft: 14. Taunusstrasse 14.  
Filiale: Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

## Kohlen = Consum.

Büreau: Rheinstraße 26, Seitenbau im Hof, Parterre links, Fernsprecher 911.

Liefere in losen Fuhren zu Preisen per 20 Centner: Anthracit, Korn II, Mk. 34.50; Gierkohlen „Alte Daase“ Mk. 27.—; Rußkohlen I und II Mk. 24.—; Rußkohlen III (vorz. für Hausbrand) Mk. 23.—; gewaschene melirte Kohlen Mk. 22.40; aufgebesserte melirte Kohlen Mk. 21.—; melirte Kohlen Mk. 20.—; Braunkohlen-Brüts Mk. 18.50; Brechcocks (sogen. Patentcocks) I u. II Mk. 28.—; Brechcocks (sogen. Patentcocks) in ganzen Wagenladungen zu Mk. 270.— p. 200 Centner. Anzüge und Bündelholz äußerst billig. 17625

**Rudolf Sator.**

NB. Bestellungen werden auch entgegengenommen bei **Geschw. Sator, Webergasse 28, Baden.**

**Was ist „Naumannia-Seife“?**

„Naumannia-Seife“ ist die beste, billigste und dabei praktischste Wasch-Seife, denn sie lässt sich nach jeder Wasch-Methode gleich gut verwenden und ermöglicht der Hausfrau mit einer Sorte Seife auszukommen!

„Naumannia-Seife“ ist eine garantiert reine, neutrale Seife, die sich vermöge ihrer soliden Basis viel langsamer verwascht, wie gewöhnliche Seifen und trotzdem vorzüglich reinigt!

„Naumannia-Seife“ ist für weiße Wäsche, für bunte Wäsche, für Putz-zwecke unübertreffbar und kostet nur 12 Pf. das Stück!

**In allen Seife führenden Geschäften zu haben!**

## Nasen-Douche „Frisch u. Frei“

aus Porzellan, D. R. G. M.  
Grösste Wohlthat, herrlichste Erfrischung für jeden Menschen.  
Wenn einmal versucht, dann nie mehr zu missen. Unzählige enthusiastische Anerkennungen!  
Verblüffend einfache, bequeme Anwendung. Preis Mk. 1.— 10389

**P. A. Stoss, Medicin. Warenhaus, Taunusstrasse 2.**

## Wiesbadener Marmor-Industrie Aug. Oesterling Nachfolger,

Karlstraße 39. Inhaber: M. J. Beß. Telefon 509.  
Anfertigung aller Marmor- und Granit-Arbeiten für Bau-, Möbel- und Kunstgewerbe.  
Treppentufen, Wandverkleidungen, Bodenbelage, Säulen, Postamente, Pilaster, Balluster, Tisch-, Thelen-, Console-, Fensterplatten, Waschtisch-Aufsätze, Marmor-Daminc, Bäder, Spülsteine, Wasser-Bassin, Denkmäler u.  
Größtes Marmor-Lager am Platze. Reiche Auswahl bunter Marmorforten.  
Technisches Bureau. Uebernahme aller einschlägigen Reparaturen. 17281

**Kneipp's Heilkräuter**  
in frischer Waare, bester Qualität billigst,  
Kneipp's ächtes Brennessel-Haarwasser,  
Kneipp's Heil- und Toiletteseifen  
empfiehlt die  
**Germania - Drogerie**  
von 16910  
Apotheker C. Portzehl,  
55. Rheinstrasse 55.

**Special-Gardinen und Portièren-Handlung**  
von  
**J. & F. Suth, Wiesbaden.**  
Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3,  
empfehlen ihr anerkannt grosses Lager in allen Farben und Dessins bei billigen Preisen. 16939

# Wiesbadener Conservatorium für Musik.

Institut für alle Zweige der Tonkunst. Moritzstrasse 17. Director: **Arth. Michaelis.**  
 Vorzügliche Lehrkräfte. Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.  
 Prospective gratis. Honorar dritteljährl. 20—75 Mk. Hospitanten für Kammermusik oder Theorie 10 Mk. drittelj.  
 Eintritt jederzeit. **Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 7. Januar.**  
 Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

18152

**Kaiser-Panorama.**  
 Taglich geöffnet  
 von 10—1 Uhr u.  
 von 2—10 Uhr u.  
 Maurliusstr. 3  
 neben der  
 Walthalle.

Ausgestellt vom 5. bis 11. Januar:  
 Hochinteressante Reise in die Gebirge von  
**Galizien.**  
**Hohe Tatra, Krakau etc.**  
 Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

**Sehr empfehlenswerth!**  
**Roth's Familienthee,**  
 hochfeine Souchong-Mischung,  
 per Pfd. Mk. 3.—.

**Beaujolais,** hochfeiner Burgunder,  
 per Fl. Mk. 1.40, bei 10 Fl. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Rabatt.

**Feinster Jamaica-Rum**  
 per Fl. Mk. 3.—.

**Cognac vieux (sehr fein)**  
 per Fl. Mk. 3.—. 16271

**Aufschnitt feiner Fleischwaren  
 und Käse.**

**J. M. Roth Nachf.,**  
 4 Gr. Burgstrasse 4.

## Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgebung zur gefl. Mittheilung,  
 daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiter führen  
 werde.

Das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen bitte auch mir späterhin zu  
 bewahren und zeichne in dieser Erwartung mich bestens empfehlend, eine stets sachmäßige  
 und aufmerksame Bedienung zusichernd. 251

Hochachtungsvoll

**Ph. Schmidt Wittwe,**  
 Spengler- und Installations-Geschäft,  
 Faulbrunnenstraße 7.

**Hafer-Nähr-Cacao**  
 nach einem besonderen Verfahren aus nur  
 bestem Rohmaterial (einer der edelsten  
 samitären Cacao-Sorten in Verbindung mit  
 Hafer) dargestellt. In dieser erprobten  
 Zusammenlegung wird die in manchen Fällen  
 schwere Verdaulichkeit des reinen Cacao-  
 Pulvers vorgehört und dem Magen in  
 leicht assimilirbarer Form Nährstoffe zu-  
 geführt, die für die Aufrechterhaltung und  
 den Aufbau des menschlichen Organismus  
 in erster Linie wichtig sind.

**Hafer-Cacao** leistet deshalb nicht nur  
 Kindern, Magenleidenden, Reconvalescenten,  
 schwächlichen und blutarmen Personen vor-  
 zügliche Dienste, sondern kann auch mit  
 Recht Jedermann als ein vorzügliches  
 tägliches Nahrungs- und Genussmittel und  
 entschieden als das beste Getränk bei  
 Verdauungschwäche, chronischem  
 Magen- und Darmcatarrh empfohlen  
 werden. 18176

Preis pro Pfd. **Mk. 1.20.**  
 5 Pfd. **1.10.**

**Ch. Tauber,**  
 Kirchgasse 6. Telefon 717.

**Erfolg  
 durch Inserate**

wird nur erzielt,  
 wenn die Annonce auf den ersten Blick gesehen wird,  
 wenn das Placement dementsprechend gewählt ist,  
 wenn der Inhalt resp. Text den Leser fesselt,  
 wenn die Auswahl der Zeitungen mit Rücksicht auf  
 den Leserkreis richtig erfolgt.

Sie erfahren, zuverlässiger Rathgeber, gestützt auf  
 eine 45jährige Praxis, ist die  
**Älteste Annoncen-Expedition  
 Haasenstein & Vogler A.-S.**  
 Wiesbaden, Adolfsallee 7.

Bevor man zur Insertion schreite  
 hole man sich dort Rath und  
 Information.

17600

**Butter-Abichlag.**  
 Feinste Hofant-Butter per Pfund 1.10 Mk.,  
 bei 5 Pfund 1.05 Mk., feinste Schrahm-Butter  
 per Pfund 1.20 Mk. und 1.30 Mk., frische Eier  
 per St. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 6, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pf., Italiener per St. 9 Pf.

**Stets frische Trinkeier**  
 vom Geflügel-Zuchtverein.

**Karl Jeckel, 4. Saatzgasse 4.**

**Trinkt**  
**F. Welmer's Nährsalz-Thee,**  
 diätetisches Nähr- und Genussmittel von  
 hervorragender Bedeutung.

**Gebirgs-Kräuter-Thee,**  
 diätetisches Genussmittel v. hervorragender  
 Bedeutung für die Gesundheit. 128

**Deutscher Thee,**  
 bester Ersatz für Chinesischen Thee.

**Diva-Nährsalz-Kaffee,**  
 bester Ersatz für Bohnenkaffee, bester  
 Zusatz zu Malz- und Bohnenkaffee.

**Proben gratis u. franco.**  
 Alleinverkauf für Wiesbaden u. Umgegend  
**Kneipp-Haus,**  
 Rheinstrasse 59,  
 Inh.: **H. Meyer.**

**Geiziges Dohienfleisch,**  
 vorräthig in Quas, Brust, Rippen, Schwanz  
 u. Pastetenstücken, per Pfund 70, 80 u. 90 Pf.  
 bei **Jacob Ulrich,** Friedr.straße 11. 17278

**Pluzündeholz,** fein gespalten,  
 à Ctr. 2.20 Mk.,  
**Brennholz** à Ctr. 1.30 Mk.  
 liefern frei ins Haus 17465

**Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,**  
 Telephon 411. Schwalbacherstr. 22, Telephon 411.

**Kohlen.**

**Ia Ruhr-Rußkohlen I und II, doppelt gesiebt, Mk. 26.—**  
**Ia Kohlscheider Anthracit, do. do. " 36.—**  
 pr. 1000 Ko. Ziel 3 Monate oder pr. compt. mit 2 % Skonto.

**Ia Ruhr-Rußkohlen I und II vom Waggon Mk. 24.—**  
**Ia Kohlscheider Anthracit do. do. " 34.—**  
 pr. 1000 Ko. gegen Baarzahlung ohne Abzug

empfehl  
 Fernspr.-No. 527. **Wilh. Linnenkohl,**  
 Ellenbogenasse 17. Adelsheidstraße 2 a.

**PEPSINOL**

**H. BEEREND  
 BREMEN.**

Zu haben bei:  
 August Engel, Taunusstr. 12—16 u. Wilhelm-  
 strasse 9.  
 Carl Merz, Wilhelmstrasse 18.  
 G. A. Lehmann, Gr. Burgstrasse 14.

**Pepsinol!**  
 das Beste für den Magen,  
 aus reinstem Pepsin und  
 feinsten Kräutern her-  
 gestellt.

149

**Thee's neuester Ernte.**  
 Auch in Deutschland hat der Thee-  
 Consum gegen früher ganz erheblich zuge-  
 nommen. Man lernt bei uns den Werth des  
 Thee's gegenüber dem werthlosen Kaffee-  
 getränk allmählich schätzen. Die da-  
 durch immer gesteigerte Nachfrage nach  
 feineren u. vor Allem auch **kräfti-  
 gen Aufgüssen** gebenden Thee's ver-  
 anlassen mich, die Consumenten auf die  
**Vorzüge** der von mir in den Handel  
 gebrachten **Mischungen besonders  
 aufmerksam zu machen.** Meine  
 Thee's zeichnen sich vor Allem aus  
 durch ihre mit **besonderer Sorgfalt**,  
 nach **langjähr. erprobter Thee-  
 kenntnis, ausgewählten vor-  
 züglichen Qualitäten**, die jeder  
 Geschmacksrichtung angepasst sind, so-  
 wie durch **besonderen Wohl-  
 geschmack, Kraft u. Frische  
 des Aromas.** Ganz insbesondere  
 aber durch **kräftigen Aufguss**, wie  
 dies die **jetzige Geschmacks-  
 richtung** wünscht. **Den vielen  
 Klagen der Consumenten ist  
 hiermit vollauf Rechnung ge-  
 tragen.** Schon meine **billigeren  
 Sorten à Mk. 1.80 und Mk. 2.—**  
 ergaben einen **sehr ergiebigen, rein-  
 schmeckenden Haushaltungs-  
 Thee.** Als ganz besonders **vorzüg-  
 liche** Marken aus meinem reichhaltigen  
 Theelager empfehle ich

**Haushaltungs-Thee à Mk. 1.80**  
**Familien-Thee " 2.—**  
**Frühstück-Thee " 2.40**  
**Gesellschafts-Thee " 3.—**  
**Nectar-Thee " 3.30**  
**Five o'clock-Thee " 3.50**  
**Russ. Mischung " 4.—**

Kaiser-Mischung (das Beste d. neuen  
 Ernte) Mk. 5.—  
**Theespitzen** gute Qualit. Mk. 1.40  
 " fein u. kräftig " 1.60  
 Alles per 1/2 Ko., bei Mehrabnahme ent-  
 sprechend billiger.

**Wilh. Heinr. Birck,**  
 Ecke Adelsheid- und Oranienstrasse.  
 Bezirks-Telephon 216. 14432

**Äpfel!**  
 Etwas beschädigte saure Äpfel billig abzugeben.  
 Biemarckring 39, Part. 176

*Zug-Falousien  
 Kolläden  
 -Ersatztheile-*  
 liefert  
**Ch. Mazaner's Sohn, Wiesbaden.**  
 Tel. 150. Serröbenstr. 20—22. 12074

**Streng reell!**  
**Möbel jeglicher Art,  
 complete Betten**

liefert frachtfrei direkt an Private ohne  
 Zwischenhändler, reell und billig, große  
 leistungsfähige auswärts (süddeutsche)  
**Möbelfabrik** unter constanten Beding-  
 ungen und strengster Discretion auf monat-  
 liche oder vierteljährliche Ratenzahlungen  
 ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises.  
 Langjährige Garantie für solide Ausführung  
 Offerten unter **H. 3201 D.** an den  
 Tagbl.-Verlag erb. F78

**Glycerin-Zahnefemilch-Seife**  
 aus der Königl. Hof-Parfümerie-Fabrik  
**C. D. Wunderlich,** Nürnberg. 3 Bräunten,  
 dabei 2 Staats-Medaillen, Renommee seit nun  
 38 J., daher den Neubestellen entschieden vorzuziehen.  
 Unentbehrlich zur Erlangung jugendfrischen, ge-  
 schmeidigen, blendend reinen Teints, Beseitigung  
 v. Hautschäden, Ausschlägen, Jucken, gegen Haar-  
 ausfall u. à 35 Pf. bei Apoth. **A. Berling,**  
 Drogerie, Gr. Burgrasse 12. 7423

**Wiener Masken-Leihanstalt**  
 wieder eingetroffen  
 Wilhelmstr. 10. Café Hohenollern.  
 Empfehlen für Damen u. Herren  
 einfache und elegante **Domino's,  
 Costüme, Orden, Masken,  
 Theater- u. Carnevals- u. s. f.,**  
 zum Verkauf und Verleihen, in  
 ar. Auswahl. Hochachtungsvoll  
**Madame Emilie Kehal.**

**Telephon  
 2099.**

**\* Hugo Smith \***  
**Pianofortebau - Anstalt**  
 Reparaturen - Stimmungen  
 Kraft-Beitrag.  
 Niederlage des  
 Bechstein-Concertflügels.  
 früher  
 Dambachthal 9, Taunusstr. 55.